Nr. 181. Berlin, Sonnabend, den 6. August 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 181. Berlin, Sonnabend, den 6. August 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Einfältige Gedanken über die orientalische Frage.

II.

Betrachten wir nun ferner die Verhältnisse von Rußland. Möglicher Weise affichiren die Britischen und Französischen Staatsmänner bloß Besorgniß vor Eroberungs-Planen des Russischen Cabinets; doch ist wahrscheinlicher, daß sie ernsthaft daran glauben. Es bietet ihnen ja die eigene Staatsgeschichte genug Beispiele dar, wie unwiderstehlich bei passender Gelegenheit der Anreiz zum Erwerben sei. Was hat Großbritannien — und zwar unter Tories wie unter Whigs — während der letzten dreißig Jahre erworben oder annectirt: Napoleon dem Zweiten kann man solches allerdings nicht vorwerfen, weil er überhaupt nicht existirt hat, aber der Erste trieb das Geschäft in so großem Maaßstabe, daß ihm nur entfernt gleich zu kommen dem Neffen etwas schwer fallen möchte. An dem guten Willen fehlt es gewiß nicht.

Unserm einfältigen Dafürhalten nach liegt aber dem Kaiser Nicolaus nichts ferner, als der Gedanke an einen Eroberungs-Krieg gegen den schwächeren Nachbar. Ueber diesen unsern Köhler-Glauben wird der gewöhnliche Journalismus lächelnd die Achseln zucken; da er aber die Geheimnisse des Petersburger Cabinets so wenig kennt wie wir, schadet das eben nicht. Dagegen scheint gewiß, daß ein solcher Eroberungs-Plan mit der ganzen Vergangenheit des Monarchen, mit Sinn und Charakter, wie mit der Einsicht desselben in entschiedenem Widerspruche stehen würde. Hinsichtlich der ersteren ist es gestattet, sich auf die Geschichte zu berufen, welche Zeugniß dafür ablegt. Die Einsicht im Allgemeinen wird Niemand anzweifeln wollen, im gegebenen Falle betrifft sie die Schwierigkeiten des Unternehmens.

Diese zerfallen in zwei Theile:

1) Der Eroberung. Hierbei zählt die feindliche Armee am wenigsten, und sie wird Konstantinopel niemals retten. Auch die Flotten fremder Protectoren werden dies nicht, könnten jedoch durch Verhinderung der Zufuhren auf dem schwarzen Meere überaus lästig fallen. Hindernisse von ungleich größerem Belang liegen in der Landesart, dem Clima, den örtlichen Verhältnissen; unüberwindlich sind sie freilich nicht, doch nur mit großen Opfern — namentlich an Menschen — zu überwinden.

2) Der Erhaltung. Man erwäge, was es bedeutet, eine Ländermasse, wie die europäische Türkei, welche seit Jahrhunderten unter der gewaltsamen und doch schrecklich confusen Herrschaft des Halbmondes vegetirt hat, in das europäische Staatsleben einzuführen. Mit dem laissez faire geht es hier durchaus nicht, die Regierung müßte vielmehr Alles thun, — eine Aufgabe, welche vielleicht selbst die colossalen Hülfsmittel Rußlands übersteigt, wenigstens die Entwickelung in den alten Provinzen wesentlich hemmt. Werden ferner beinahe vier Millionen Muselmänner, die dort leben, freiwillig auswandern? wird man sie vertreiben können? — und wenn beides nicht geschieht, welche Unzuträglichkeiten stehen in Aussicht.

Kurz gesagt: es gälte, mit großen Opfern eine Eroberung zu machen und mit mindestens eben so großen sie zu bewahren, wodurch gewiß während eines Menschenalters das Reich eher geschwächt wird, als Vortheil erwarten darf.

Verhältnisse, die so deutlich vorliegen, sind an der entscheidenden Stelle gewiß längst gewürdigt, und nicht minder mag man daselbst erwogen haben, was die Zukunft mit Nothwendigkeit bringen wird, wenn die Stunde gekommen ist.

Allerdings war die Möglichkeit gegeben, daß Leidenschaftlichkeit des Türkischen Cabinets und seiner Vormünder den Kaiser Nicolaus nöthigen konnte, wider Willen das Schwert zu ziehen. Aber diese Gefahr scheint jetzt beseitigt. *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht Dem Geheimen Medicinal-Rath Dr. Settegast in Koblenz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den bei dem Justiz-Senate zu Ehrenbreitstein fungirenden früheren Fürstlich Wiedschen Obergerichts- und Regierungs-Director Geheimen Justizrath Pasch zum Appellationsgerichts-Rath;

Den bisherigen Stadtrichter Preß hierselbst; und

Den Stadtrichter Freiherrn von Henneberg in Breslau zu Stadtgerichts-Räthen zu ernennen; ferner

Dem Kammerherrn Grafen Finck v. Finckenstein die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Sardinien Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes Ordens vom heiligen Lazarus und Mauritius, sowie dem Kammerherrn Grafen von Pfeil zu Pleischwitz bei Breslau und dem Geheimen Legationsrath Hellwig zur Anlegung der von des ältestregierenden Herzogs von Anhalt Hoheit ihnen verliehenen Commandeur-Insignien des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Hausordens Albrecht des Bären zu ertheilen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Martins II. hierselbst ist auf seinen Wunsch vom 1. September d. J. ab als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Sagan, unter Anweisung seines Wohnorts daselbst, und als Notar für das Departement des Appellationsgerichts in Glogau versetzt, und dagegen ist der Rechtsanwalt Härtel zu Sagan zum Rechtsanwalt bei dem Kammergerichte mit der Verstattung der Praxis bei dem Stadtgerichte hierselbst, und zum Notar für das Departement des Kammergerichts ernannt worden.

Kriegs-Ministerium.

Bekanntmachung.

Der unter Nr. 12,650 und 19,433 bei der Militair-Wittwen-Kasse am 1. Januar 1834 und 1. Juli 1849 mit 300 Thlrn. und 200 Thlrn. Pensions-Versicherung aufgenommene Interessent ist, wegen unterlassener Berichtigung der Beiträge und Wechselzinsen, in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen, von der gedachten Kasse ausgeschlossen worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Berlin, den 27. Juli 1853.

Kriegs-Ministerium. Militair-Oekonomie-Departement.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

In Elbing ist zum Anschluß an die Berlin-Königsberger electro-magnetische Telegraphen-Linie eine Telegraphen-Station errichtet, welche mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 15. August c. ab dem Publicum zur Benutzung übergeben, die Station zu Braunsberg dagegen am 8. August aufgehoben werden wird.

Die Bedingungen, unter denen Privat-Depeschen bei der Station Elbing angenommen und befördert werden, sind in dem Reglement für den telegraphischen Verkehr vom 17. Februar v. J. enthalten.

Berlin, den 3. August 1853.

Königl. Telegraphen-Direction. Nottebohm.

Preußische Bank.

Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld	15,983,800 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	956,800 "
3) Wechsel-Bestände	23,654,100 "
4) Lombard-Bestände	11,614,100 "
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	18,709,100 "
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	20,092,200 "
7) Depositen-Capitalien	25,474,700 "
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	12,507,000 "

Berlin, den 31. Juli 1853.

Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
Witt. Meyen. Schmidt. Woywod.

Deutschland.

Berlin, 5. August. Es war, wie wir jetzt einsehen, eine absichtliche Zurückhaltung von Seiten der „Deutschen Volkshalle," welche das Blatt in seinem gegen uns gerichteten Artikel zu Ausdrücken veranlaßte, die zu unserm etwaigen Mißverständnisse geführt haben. Die „unauflöslichen, innern Widersprüche", welche dem Protestantismus von diesem Blatte vorgeworfen werden, und durch welche auch die Stellung unseres Conservatismus tödtlich erschüttert sein soll, sieht das katholische Organ daraus erwachsen, daß wir neben dem historischen Rechte auch das jener großen Kirchen-Reformation anerkennen, die einst die Welt bewegt hat. Wir verstehen wohl, wie ein Anhänger der katholischen Kirche hierin einen Widerspruch finden kann. Für ihn hat ja die Reformation kein historisches Recht, sie ist ihm nur eine Revolution, in welcher ein abtrünniger Priester und ein unberechtigtes Laienthum sich gegen die von Christus selbst eingesetzten Ordnungen der Kirche erhoben haben. Er verknüpft das göttliche Recht einer historischen kirchlichen Gestaltung mit gewissen äußeren Legitimationen, deren Bedenklichkeiten oft klar genug geworden sind. Die Kirchen-Versammlungen, welche im ersten Morgenroth des reformatorischen Zeitalters tagten, zeugen davon. Die Schismata in der Kirche mit ihren Doppelpäpsten und ihren auf einander treffenden Bannbullen hatten den Glauben daran zu tief erschüttert. Gerade aus diesen Erschütterungen entstand auf die organischste, naturgemäßeste Weise die Richtung, welche das Ewige und Bleibende auf einem sichereren Grunde suchte, als auf dem einer Kirche, die — wenn auch die wunderbarste und großartigste Zusammenfügung, welche jemals die Welt sah — doch zu oft den Gläubigen der Noth und den Bedrängnissen seines Gewissens Preis geben mußte. Nach welchen innern Kämpfen und unter welcher gnädigen Leitung Gottes dieser tiefere Grund gefunden ist, davon reden die Bekenntnisse der evangelischen Kirche. In diesem Grunde aber wurzelt auch das Recht, dem sich alle Entwickelung, der wir huldigen sollen, fügen muß, und so sind wir außer Stande, einen Widerspruch darin zuzugeben, daß wir die ewigen Ordnungen Gottes festhalten und doch das historische Recht der Kirchen-Reformation anerkennen.

— Die directe Fahrt von Königsberg über Pillau nach Putbus war von Sr. Maj. dem Könige wegen der Fortdauer eines heftigen Sturmes aufgegeben worden. (Vergl. Königsberg und Stettin.)

— Se. Majestät der König haben die Gnade gehabt, den Oberpräsidenten der Provinz Preußen, Eichmann, zum Wirklichen Geheimen Rath zu ernennen; als solcher führt er das Prädicat Excellenz.

— Bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs auf der Insel Rügen wird auch die Grundsteinlegung zu einem Leuchtthurm auf der Greifswalder Oie stattfinden. Wie die V. Z. hört, werden später von Seiten Preußens zu größerer Fahrsicherheit in der Ostsee noch drei neue Leuchtthürme errichtet werden. Ein Leuchtthurm auf der Greifswalder Oie hat sich als eine dringende Nothwendigkeit herausgestellt.

— Diejenigen Oesterreichischen Offiziere, welche bei der jüngsten Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Wien zur Aufwartung bei Allerhöchstdemselben wie bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl commandirt waren, sind als Gäste Sr. Maj. des Königs zu dem bevorstehenden Herbstmanöver des Garde-, des 3. und 4. Armee-Corps eingeladen worden. Auch andere Oesterreichische Offiziere werden zu diesen Manövern hier eintreffen.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen sind, wie gemeldet, vorgestern (3.) von Weimar abgereist und gestern Abend in Koblenz eingetroffen. Höchstdieselbe werden, wie wir hören, am 8. d. M. nach Baden-Baden zurückkehren.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist gestern aus der Niederlausitz hier eingetroffen. Wie wir hören, gedenkt derselbe bis zum 14. oder 15. d. M. hier den Geschäften obzuliegen, alsdann aber sich zu Sr. Majestät dem Könige nach Putbus zu begeben.

— Der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und commandirende General des 6. Armee-Corps v. Lindheim ist über Stettin nach Putbus von hier abgereist und wird sich von dort aus bekanntlich nach St. Petersburg begeben. In der Begleitung des Generals befinden sich zwei Adjutanten, Hauptmann v. Pawel vom Generalstabe und Rittmeister v. Heugel von der Adjutantur.

— Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland ist aus Polnisch Wartenberg in Schlesien, der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg v. Grävenitz aus Quetz, der Kaiserlich Russische Staatsrath Tscherbenin aus Rostock, und der Kaiserlich Russische Collegienrath und Cabinets-Courier Hölzke, sowie der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Ball sind Beide aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der General der Cavallerie a. D. von Brauchitsch ist von Spiegelberg kommend nach Danzig hier durchgereist.

— Der Königl. Baierische General-Major und Brigadier der Infanterie, Ritter v. Hartmann ist nach Augsburg von hier abgereist.

— Se. Durchlaucht der Fürst Boguslav v. Radziwill ist auf seine Güter nach Rußland von hier abgereist.

— Die Fürstliche Regierung von Waldeck hat für den Landestheil Pyrmont ihren Beitritt zu dem Zollsysteme des Zollvereins erklärt. Dies geschah, wie das „C.-B." hinzufügt, durch Erneuerung der bisher bestandenen Acte vom 11. September 1841. Auch wegen Luxemburgs und anderer in einem ähnlichen mittelbaren Verhältniß zum Zollverein stehender Staaten sollen Verhandlungen schweben.

— Wiewohl der Belgisch-Holländisch-Deutsche Sprachcongreß, dessen Abhaltung zu Utrecht beschlossen war, der religiösen Zerwürfnisse wegen auf das nächste Jahr verschoben worden, so setzt doch die ständige Commission desselben ihre Bemühungen, das Deutsche Element heranzuziehen, ununterbrochen fort. Der Präsident jener Commission J. Nolles de Brauwere van Steeland wird hier erwartet, um mit Deutschen Gelehrten in Sachen des Congresses zu conferiren. Dem Vernehmen nach hat der Genannte vor Kurzem in Ostende eine Audienz bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen gehabt.

— Aus dem Bericht über das Königl. medicin.-chirurg. Friedrich-Wilhelms-Institut und die damit verbundene medic.-chirurgische Akademie für das Militair für das verflossene Jahr entnehmen wir folgende Notizen: Von den Studirenden der militair-ärztlichen Bildungs-Anstalten, in welche 40 Zöglinge, 1 Volontair und 37 attachirte Unterärzte neu eintraten, wurden 19 Zöglinge und 3 Unterärzte zu Doctoren promovirt, 6 Zöglinge bestanden das Examen rigorosum und 42 das Tentamen philosophicum, 9 Zöglinge und 8 Unterärzte absolvirten die Staatsprüfung als Aerzte und Wundärzte, 13 Unterärzte als Wundärzte 1. Klasse, 10 der ersteren und 2 der letzteren auch als Geburtshelfer. Nach beendeten Studien traten in die Armee neu ein und resp. zurück 36 Zöglinge und 41 Unterärzte, 2 Zöglinge verlor die Anstalt durch den Tod, 7 Zöglinge der Akademie wurden auf den Wunsch ihrer Eltern und 3, weil sie den Anforderungen nicht entsprachen, vor Ende des Studiums entlassen. — Von den früheren Studirenden des Instituts sind 2 Zöglinge und 3 Unterärzte nach erfüllter Dienstpflicht als Aerzte und resp. Wundärzte in's Civil übergegangen.

— Nach der „Monats-Uebersicht der Preußischen Bank" vom 30. v. M. haben im Laufe desselben die Vorräthe an baarem und Papiergeld um 1,571,600 Thlr., so wie die Depositen-Capitalien um 968,100 Thlr. zugenommen, dagegen der Notenumlauf um 345,700 Thlr., das Portefeuille um 905,700 Thlr., die Lombard-Bestände um 1,736,700 Thlr., die Staatspapiere und Activa um 1,231,900 Thlr. und die Guthaben der Staatskassen und Privaten um 2,339,400 Thaler abgenommen.

— [Die Stadtverordneten-Versammlung] beschäftigte sich gestern mit dem Bau eines neuen Arbeitshauses. Nach dem Bau-Programm soll das neue Gebäude für 1500 Personen Raum bieten, und eine bei der Räumlichkeit des jetzigen Arbeitshauses schwer durchzuführende strenge Trennung der Geschlechter, der Hospitaliten von den Detinirten, der ersten und zweiten Klasse der Detinirten, der freiwillig Beschäftigten von den Detinirten und der Kinder von allen übrigen Klassen stattfinden. Nach dem Bau-Project sollen 55 große Säle hergestellt werden, von denen 27 zu Schlaf- und 28 zu Arbeitssälen dienen sollen. Als Bauplatz ist die Gegend am neuen Schifffahrts-Kanal zwischen Spandow und hier wegen der gesunden Lage, des trefflichen Baugrundes und der Nähe des fließenden Wassers in Vorschlag gebracht worden. Auch wird sich dort Gelegenheit finden lassen, die Häuslinge zu beiden Seiten der Anstalt mit Feld-Arbeit zu beschäftigen. Die Versammlung ertheilte diesen Grundzügen des Bauplans ihre Zustimmung, schloß sich jedoch dem von einem Mitgliede gestellten Antrage an, welcher hervorhob, daß, da der vorgeschlagene Bauplatz nach den Hütungsberechtigten gehöre und deshalb erst Verhandlungen wegen Ablösung dieser Gerechtsame eingeleitet werden müßten, die Bestimmung über den Bauplatz auszusetzen sei. — Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß die Stadtverordneten-Versammlung bei Gelegenheit der in geheimer Sitzung wegen der Bewilligung der Gelder für die neuen Kirchen in der St. Georgen-Parochie stattgehabten Berathung beschloß, durch den Magistrat Sr. Majestät dem Könige in einem vorzulegenden Bericht den wahren Gang dieser Angelegenheit vorzutragen. Darauf haben Se. Maj. folgendes Allergnädigstes Cabinetsschreiben erlassen:

„Ich habe den Mir über den Gang und die gegenwärtige Lage der städtischen Kirchen-Angelegenheiten am 6. d. M. erstatteten Bericht empfangen und darin mit Zufriedenheit ersehen, daß der Magistrat und der Gemeinderath dieselben nach Kräften zu fördern bemüht sind und in richtiger Würdigung der kirchlichen Bedürfnisse der Stadt auf deren Abhülfe auch fernerhin ihre Sorge richten wollen. In dem mit Beziehung hierauf gefaßten Beschluß: bei dem Stadthaushalts-Etat einen bleibenden Baufond zu gründen, finde Ich die beste Gewähr für die dauernde Wahrnehmung der kirchlichen Interessen der Einwohnerschaft Seitens ihrer Vertreter und spreche deshalb gern Meine Anerkennung desselben aus.

Sanssouci, den 29. Juli 1853.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Magistrat zu Berlin."

* Elbing, 3. August. [Zur Durchreise Sr. Maj. des Königs.] Wir theilten unsern Lesern bereits gestern in der Kürze über die Durchreise Sr. Maj. des Königs durch diese Stadt mit, welche einen Namen von so trauriger Berühmtheit durch die politische Haltung vieler ihrer ersten Bürger erhalten hat. Se. Maj. der König, der bekanntlich nur kurze Zeit auf dem Bahnhofe verweilte, hat nur den Preußen-Verein und den patriotischen Schützen-Verein empfangen und nach den Bezeugungen der huldvollsten und herzlichsten Theilnahme für das Wohlergehen dieser Vereine auf die Anreden, die von den Vorsitzern der Vereine, Polizei-Director v. Seltzer, Oberst-Lieutenant v. Duve und Prediger Faber, gehalten wurden, nach der Königsberger Hartung'schen Zeitung Folgendes geantwortet: „Ich bin auf solch' einen liebevollen Empfang hier nicht vorbereitet gewesen. Ich bedaure, daß Ich es nicht jedem Einzelnen sagen kann, wie es Mir eine wahre Herzensfreude ist, Ihren Preußen-Verein gesehen zu haben. Ich danke Ihnen für den Muth, welchen Sie dadurch bewiesen haben und noch beweisen, daß Sie der hier herrschenden subversiven Richtung entgegentreten. Ich habe die Stadt Elbing, in der Ich früher so freundlich empfangen worden bin, recht lieb gehabt, und es thut Mir in der Seele wehe, daß hier noch immer Zustände herrschen, die Ich entschieden tadeln muß. Ich weiß, daß dieser Tadel die Mehrzahl der Bewohner dieser Stadt nicht trifft. Aber einzelne Führer und die städtischen Behörden sind es, die, den entsittlichenden und entchristlichenden Tendenzen folgend, noch immer die schmutzigen und unheilsamen Errungenschaften einer schmachvollen Zeit anbeten. Wenn das nicht bald anders wird, so wird ein Schlag erfolgen, welcher zeigen soll, daß es noch einen Herrn im Lande giebt, der die Macht und die Pflicht hat, solchem Unwesen ein Ende zu machen. — Ihnen aber danke Ich nochmals für die Freude, welche Sie Mir bereitet haben, und autorisire Sie, Meine Worte zu wiederholen."

* Königsberg, 3. August. [Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs.] Die Festlichkeiten des gestrigen Tages wurden leider sämmtlich durch die fürchterlichsten Regengüsse, welche mit geringen Unterbrechungen den ganzen Tag über vom Himmel herabströmten, in hohem Grade gestört. Se. Maj. der König musterten um 10 Uhr Morgens auf Königsgarten die gesammten hier anwesenden Truppen und ließen dieselben im Parademarsch, erst in Zügen, dann in Compagniefront, bei Sich vorbeimarschiren, worauf zuerst den Gewerken und dann den Schützen die Ehre wurde, bei Sr. Majestät vorbeizudefiliren. Um 12½ Uhr geruhten Se. Majestät die vor Kurzem eröffnete Gewerbeausstellung mit Allerhöchstihrem Besuche zu beehren, würdigten die dort aufgestellten Gegenstände während fast zwei Stunden einer sehr genauen Besichtigung und hatten die Gnade, mehrere derselben im Betrage von circa 1000 Thlr. anzukaufen. Um 3 Uhr waren gegen 300 Personen auf dem Königl. Schlosse zur Tafel befohlen. Heut Vormittag um 10 Uhr fuhren Se. Majestät in Begleitung des Grafen zu Dohna Excell. und mehrerer hohen Herrschaften nach dem hiesigen Königlichen Waisenhause, in welchem Sie etwa eine halbe Stunde zu verweilen und der Anstalt einen am gestrigen Tage in der Local-Gewerbe-Ausstellung gekauften Flügel zu schenken geruhten. Von hier begaben Sich Allerhöchstdieselben unter Besichtigung der Festungsbauten nach der auf Herzogsacker gelegenen Kaserne, welche von Sr. Maj. in genauen Augenschein genommen wurde, und von da nach den Festungs-Anlagen am Roßgärter Thor, welche von Sr. Maj. bestiegen wurden. Hierauf hatte sich das „Krankenhaus der Barmherzigkeit" des Allerhöchsten Besuchs Sr. Maj. zu erfreuen. Nach längerer Besichtigung dieser segensreichen Anstalt geruhten Se. Maj., nachdem die übrige Begleitung huldreich entlassen war, in Gesellschaft des Prinzen Adalbert zuerst die Fahrt nach Königsgarten fortzusetzen und dann Sich nach dem Busolt'schen Garten auf den Hufen zu begeben, wo Allerhöchstdieselben durch den Bürgermeister Sperling und den Besitzer des Gartens empfangen wurde. Se. Maj. hatten die Gnade, an diesem Orte etwa eine Stunde zu verweilen und alle Garten-Anlagen zu besichtigen, worauf Sie Sich nach dem Königlichen Schlosse zurückbegaben. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt die erfreuliche Nachricht, daß Seine Majestät nicht, wie es anfänglich bestimmt war, bereits um zwei Uhr unsere Stadt verlassen und Sich über Pillau nach Putbus begeben, sondern, nachdem Sie an der von der hiesigen Kaufmannschaft arrangirten Fahrt in das frische Haff Theil genommen, in unsere Stadt zurückkehren und dieselbe den heutigen Abend über mit Ihrer Gegenwart beglücken

Feuilleton.

Der Freiherr vom Stein.

(Schluß.)

In derselben Zeit, wo Baiern und Würtemberg dahin wirkten, eine Einigung in den Deutschen Angelegenheiten zu hintertreiben, erschien im „Rheinischen Merkur" von Görres ein Artikel, worin das Bairisch-Würtembergische Verfahren heftig angegriffen und, falls solches fortdauere, die durchgreifende Hülfe der Verbündeten in Aussicht gestellt ward. Der Artikel machte einen lebhaften Eindruck; in der Gesellschaft wurde er vielfach besprochen. Bei einer großen fürstlichen Tafel gerieth der Kronprinz von Baiern darüber mit in ein lebhaftes Gespräch und stieß gegen einen der Anwesenden die lauten Worte aus: „Ja, es wird viel tolles Zeug jetzt geschrieben, wie von dem Görres und anderen, die Stein beschützt." Stein hört dies am andern Ende des Zimmers, fliegt dem Prinzen entgegen und ruft ihm einfach zu: „Ich bitte, daß Ew. Königl. Hoheit Ihre Stellung nicht vergessen, wer Sie sind und wer ich bin; es ist nicht schicklich, in so großer Gesellschaft auf diese Weise Namen laut zu nennen."

Bei dem Länder-Vertheilen und Zertheilen, wobei Alles auf die Zahl der Seelen gegeben wurde und Nichts auf die Treue, worin ein edles Volk mit einem edlen Fürstenhause unwandelbar in guten wie in bösen Tagen zusammensteht, erregte es Heiterkeit, daß Baiern die Unterthanen mediatisirter Fürsten, welche es bekommen sollte, nur als Drittel-Seelen gelten lassen wollte; daß hingegen die reichen Frankfurter Seelen von Baiern jede zu drei angeschlagen worden, ist eine Sage, deren Werth dahin gestellt bleiben mag. Ganz Unrecht hatten die Baiern nicht: denn die zehntausend Bettler, die damals in Köln vor den Kirchthüren saßen und ihren Töchtern die Erbschaft ihrer Plätze als Aussteuer mitgaben, machten zwar ganz dieselbe Seelenzahl wie zehntausend rüstiger Franken aus den Markgrafschaften, aber in manchem Betracht dürften beide gleiche Größen doch nicht als gleich anzusehen sein.

Steins persönliche Verhältnisse hatten sich am Ende des Congresses mannichfach verändert. Sein Verhältniß zu Kaiser Alexander blieb im Ganzen dasselbe, aber das Ungewisse einer Stellung ohne feste Verpflichtung, das Bedenkliche, den Dingen keinen Anstoß geben, nicht selbstständig wirken zu können, hatte sich im Lauf der Verhandlungen so oft und so lebendig aufgedrängt, daß Stein keine Neigung fühlte, dem Kaiser 1815 auf dem zweiten Zuge nach Paris zu folgen. Mit Hardenberg und Humboldt bis zur Entscheidung in der Sächsisch-Polnischen Sache aufs Engste vereint, hatte er sich von Beiden in der Frage über Herstellung der Kaiserwürde, die er verlangte, getrennt und mißbilligte ihre Nachgiebigkeit in den wichtigen Artikeln der Bundesacte über die Landstände und den Wegfall der Sicherung ihrer Rechte durch Bundestag und Bundesgericht. Das Verfahren in der Sächsischen Sache hatte ihn tief verletzt: er verlangte auf das Entschiedenste, daß ganz Sachsen an Preußen falle; er verdammte das Zerreißen eines Landes, welches Jahrhunderte lang ein gemeinsames Ganzes gebildet hatte, und freilich war weder Salamo's Weisheit in der Theilung, noch die Liebe der alttestamentlichen Mutter in der Rücknahme eines zerrissenen Landes zu finden. Die Minister der kleinen Mächte, denen dieses Unheil großentheils zu verdanken war, die das Feuer angeschürt hatten, blieben Stein verhaßt; seinen Unwillen gegen Wrede hatte er nie verhehlt: auf Metzlers Landgut bei Frankfurt zu Mittag geladen, als gegen Schluß der Tafel Fürst Wrede vorfuhr und der Wirth ihn zu empfangen aufstand, erhob sich Stein gleichfalls und befahl einem seiner Leute, die Pferde anspannen zu lassen.

Am Schluß des Congresses bezeigte Kaiser Franz ihm seine Anerkennung durch das Großkreuz des St. Stephan-Ordens. Bei einem anderen Beweise der Zufriedenheit, den ihm die verbündeten Herrscher zugedacht hatten, der Schenkung des ehemaligen Klosters Johannisberg im Rheingau, verblieb es beim bloßen Wollen; auch Gneisenau hatte die Ueberlassung des Johannisbergs vergeblich gewünscht.

Als die Heere der Verbündeten gegen Frankreich aufbrachen, um den von Elba zurückgekehrten Napoleon noch einmal zu demüthigen, verließ Stein Wien und ging nach Nassau, wo das Emser Wasser und die Landluft seine Gesundheit schnell wieder herstellten. In Nassau hatte Stein einen Besuch von Goethe erhalten; die würdigen alten Herren gingen mit der aufmerksamsten und vorsichtigsten Zärtlichkeit nebeneinander her, ohne gegen einander zu stoßen. Goethe zeigte vor Stein eine Art erstaunter Ehrfurcht; Stein aber war ungewöhnlich sanft und mild, hielt den kühnen und geschwinden Athem seiner Natur an und zügelte den Löwen, daß er nimmer herausguckte.

Ende Juli 1815 empfing Stein eine dringende Aufforderung des Staatskanzlers Hardenberg und eine andere in Alexander's Namen von Capodistria, nach Paris zu kommen, wo inzwischen die Verbündeten zum zweiten Male eingezogen waren, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Am 14. August kam Stein in Paris an; so viel er vermochte, suchte er auf Kaiser Alexander einzuwirken, der damals bekanntlich aus einem Feinde ein Protector der Franzosen geworden war. Es galt damals, für Deutschland eine gute Grenze zu gewinnen und die Franzosen das Schwert des Siegers fühlen zu lassen; daß Stein für ein solches Ziel seine Kräfte in Bewegung setzte, versteht sich bei ihm von selbst. Wie wenig man von dem, was man verlangte, erhielt, ist bekannt. Gott gebe, daß die Verhandlungen des Wiener Congresses, so wie des zweiten Pariser Friedens unsern Diplomaten für immer zur guten Lehre dienen!

Am 10. September verließ Stein Paris, um sich auf seine Güter in Nassau zu begeben.

—l.

Neu-Aegypten in Berlin.

Vor etwa zwanzig Jahren hat ein Dr. Wagner in einem Werke unter dem Titel „Aegypten in Deutschland" nachweisen wollen, daß die aus dem Mittelalter stammenden und von den Slaven herrührenden großen Festungsbauten aus Erde und Holz, von denen sich noch bedeutende Ueberreste im Osten, namentlich in der Lausitz, häufig vorfinden, Aegyptischen Ursprungs seien. Dieses „Aegypten in Deutschland" hat nun zwar die Kritik bald vernichtet, aber im gegenwärtigen Augenblicke existirt doch ein Aegypten mitten unter uns selbst — in Berlin; — die Existenz desselben dürfte auch das blödeste (in der „orientalischen Frage" etwa befangene!) Auge nicht hinwegzuläugnen vermögen, weil es uns mit den unverkennbaren Zeichen seines Ursprungs täglich in Fleisch und Blut verkörpert entgegentritt — wir meinen die im vorigen Jahre hierher gesandten Aegyptischen Zöglinge.

Es ist das Verdienst des Königlich Preußischen General-Consuls von Pentz in Cairo, den jetzigen Vicekönig Abbas-Pascha durch seinen persönlichen Einfluß dahin vermocht zu haben, auch nach Berlin fortan Söhne des alten Pharaonen-Landes zu senden, um in ihnen die Keime höherer menschlicher und wissenschaftlicher Bildung zur Entwicklung zu bringen. Bis dahin waren nur London und Paris, in Deutschland nur München und Wien als derartige Pflanzschulen benutzt worden. Paris ist in neuerer Zeit aufgegeben, weil die bisherigen Erfahrungen erwiesen haben, daß die dort ausgebildeten Zöglinge zwar für das gesellschaftliche Leben und in den Künsten der Aeußerlichkeit, welche dasselbe schmücken, ausgebildet heimkehren, aber weder in sittlicher, noch in streng wissenschaftlicher Hinsicht den an sie gestellten Anforderungen entsprachen.

In diesem Augenblicke unterhält der Vicekönig mit anerkennungswerther Freigebigkeit an den genannten Orten etwa 40—50 Zöglinge, von denen seit Mai 1852 sich 9 hier in Berlin befinden, sämmtlich Muhamedaner, drei Türkischer, zwei Arabischer und vier Tscherkessischer Abstammung. Die obere Leitung der Studien und des ganzen Erziehungsgeschäfts der hier untergebrachten Zöglinge wurde dem Professor der Staatswissenschaften an der hiesigen Königl. Universität Dr. Helwing anvertraut, wie die Thatsachen beweisen, mit dem günstigsten Erfolg. Derselbe berichtet über die Resultate in vierteljährigen Zwischenräumen durch Vermittelung des Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel an das Aegyptische Gouvernement. Herr v. Manteuffel hat auch gütigst übernommen, etwaige Hindernisse und Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich von Außen her dem Erziehungsgeschäfte entgegen stellen möchten, wenn dieselben überhaupt durch Behörden entfernt werden können. Schon verschiedene Male ist die unterstützende Hand erforderlich und natürlich dem Zwecke gleich förderlich gewesen.

Die Resultate, welche bis jetzt über die hiesige Erziehung und Ausbildung dieser jungen Aegyptier vorliegen, sind äußerst erfreulich. Ein vollgültiges thatsächliches Zeugniß über die wirklich gemachten großen Fortschritte legen die Proben ab, welche die Knaben jüngst im Deutschen, Französischen, Arabischen und Türkischen Schreiben, im gewöhnlichen Zeichnen, im Entwerfen mathematischer Figuren und Terrain-Zeichnen lieferten. Sämmtliche Productionen sind sehr reinlich und nett gehalten, so daß der erste Anblick schon einen angenehmen Eindruck macht — wir heben diese Äußerlichkeit besonders und gerne hervor, weil sie Bedingung wie Gewähr für innere Reinheit ist. Bei genauer Betrachtung findet die Gerechtigkeit aber auch leicht Unterschied und Vorzüge; mehrere Handschriften dieser jungen „Ausländer" können viele unserer einheimischen gleichalterlichen Knaben tüchtig beschämen, die, da sie doch noch nicht „Gelehrte" sind, auch von der fatalen Angewohnheit des „schlecht Malens" nicht profitiren dürfen. Einzelne Terrain-Zeichnungen bekunden unverkennbares Talent, dem wir zur Ausbildung nur die (richtiger eine) Stille der Heimath wünschen.

Auch in dem bereits (Nr. 174 im Zuschauer) kurz erwähnten, am 9. Juli d. J. abgehaltenen Examen traten die Fortschritte recht erfreulich ans Licht. Lehrern und Schülern gebührt die gleich ehrende Anerkennung, daß Beide gegenseitig in dem Verlaufe von kaum einem Jahre ihre Pflicht vollständig erfüllten.

Auch physisch sind die Knaben völlig acclimatisirt; durch verständig geleitete körperliche Uebungen stärkt sich ihre Körperkraft täglich mehr. Durch Unterbringung in vorzügliche Pensionate ist für ihre sittliche Ausbildung und die Entwickelung ihrer Gemüthsanlagen beruhigend gesorgt. Bewährte Lehrer ertheilen den Unterricht. Gestützt auf alle diese Thatsachen, welche wesentlich ein Verdienst des Professor Helwing sind, läßt sich annehmen, daß, wenn die Knaben einst nach vollendeter Ausbildung heimkehren, sie nicht nur ein gutes und für sie glückliches Theil Europäischen Geistes mit sich hinübernehmen, sondern daß sie zugleich würdige und kräftige Repräsentanten, wohlgefällige Verbreiter Deutscher Cultur, ja Preußischer Zucht im Oriente sein werden.

R.

würden. Diese Nachricht hat sich bewahrheitet, die Spazierfahrt hat, von schönem Wetter begünstigt, Statt gefunden; Se. Majestät sind um 6 Uhr zurückgekehrt, haben noch den hiesigen Bahnhof und das Blinden-Institut anzusehen geruht und werden, da die Fahrt auf der See nicht räthlich erschien, Sich morgen früh mit einem Extrazuge von hier nach Stettin und Putbus fortbegeben. Heute Abend findet noch großer Zapfenstreich statt. — Der Redacteur des „Königsb. Freimüthigen" theilt Folgendes mit: Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, die wegen verschiedener Preßprozesse über mich verhängten Geld- und Gefängnißstrafen mir zu erlassen und die dadurch entstandenen Kosten niederzuschlagen. Dieser Königlichen Gnade mich durch Eifer und Treue im Kampfe für die conservative Sache würdig zu machen, wird, wie bisher, auch in Zukunft mein eifrigstes Streben sein.

Stettin, 4. August. [Ankunft Sr. Majestät des Königs] Heute Abend 8¾ Uhr traf Se. Maj. der König auf einem Extrazuge von Königsberg in Pr. hier ein und begab sich vom Eisenbahn-Gebäude, woselbst sich die Spitzen der Militair- und Civil-Behörden und des Magistrats zum Empfange eingefunden hatten, zu Wagen nach dem Dampfschiff-Bollwerk und an Bord des Königl. Postdampfschiffes „Königin Elisabeth". — Hier auf dem Platze vor dem Schiffe, der von Seiten des Magistrats in Eile noch mit großen National- und Stadtflaggen decorirt und mit zwei Gas-Pyramiden hell erleuchtet war, standen die Stabs-Offiziere der Garnison und die Civil-Behörden versammelt. Die Häuser am Wasser vor dem Anlegeplatz des Dampfschiffes waren sämmtlich illuminirt. Se. Majestät der König hatte sich sofort in die Kajüte begeben, kehrte aber nach kurzer Zeit auf Deck und auf die Anlege-Brücke zurück. Hier unterhielten Sie sich mit mehreren der umstehenden Herren, gestatteten, daß das versammelte Musikcorps des 2. Infanterie- (Königs-) Regiments spielte, und begaben sich alsdann wieder zum Souper in die Kajüte. Inzwischen wurde das Gepäck an Bord des zum Vorfahren bestimmten Dampfschiffes gebracht. Da die Nacht sehr dunkel, soll die Abfahrt erst zwischen 2 und 3 Uhr Morgens erfolgen. Se. Maj. der König werden der Disposition gemäß nicht in Swinemünde landen, sondern direct nach Putbus fahren. Möglich indeß, daß Se. Maj. in Swinemünde noch sich an Bord des Post-Dampfschiffes „Nagler" begiebt und auf diesem Schiffe die Fahrt nach Putbus fortsetzt. Das Wetter zur Ueberfahrt ist günstig, wenig Wind und leidlich warme Luft.

Stettin, 4. August. [Zur Quarantaine.] An heutiger Börse lag folgende Bekanntmachung des Ober-Postdirectors vom heutigen Datum auf: „Nach so eben eingegangener amtlicher Mittheilung sind die Quarantaine-Maaßregeln gegen Stettin sowohl in Putbus als auch in Stralsund aufgehoben. Das Dampfschiff „Stralsund" wird von heute ab seine regelmäßigen Fahrten zwischen Stralsund und Putbus wieder beginnen."

Czarnikau, 2. August. [Hagel.] Heute hat sich in den Nachmittagsstunden über Czarnikau, Briesen und Neumühl ein heftiges Gewitter mit Sturm und Hagelschlag entladen, und die Sommersaaten auf den Feldern sind fast gänzlich zerstört. Der Hagel fiel in Stücken wie Taubeneier und häufte sich an manchen Stellen Fuß hoch auf. Der Schaden, welchen dieser Hagelschlag und wolkenbruchartige Regen durch die Versandung der Gärten und Wiesen angerichtet, ist unabsehbar. In dem durch die Stadt strömenden Wasser sind 3 Menschen ertrunken und sind bis jetzt erst 2 als Leichen aufgefunden.

Görlitz, 2. August. [Verhaftung.] In der Nähe von Görlitz hat sich vor Kurzem eine Dame verheirathet, und bald darauf wurde der Gatte verdächtig, Versuche gemacht zu haben, seine Ehehälfte mit Gift zu beseitigen. Die Untersuchung ist im Gange und der Gatte soll bereits verhaftet sein. — In Ranscha wurde ein Brasilianischer Agent verhaftet, der die Glasmacher der Glashütten heimlich angeworben hatte, um sie nach Brasilien zu entführen. Er hatte die Glasmacher in der Nacht reichlich mit Wein gekirrt, auch hatten sie bereits Handgeld angenommen, als der Hüttenbesitzer geweckt und der Agent mit Hülfe der Polizei verhaftet wurde. (Schl. Z.)

Halle, 4. August. [Militärisches.] Heute Morgen ist das hier garnisonirende 2. Bataillon des 32. Infanterie-Regiments nach Erfurt abmarschirt, um mit den übrigen Bataillonen des Regiments zusammen zu exerciren und um dann von dort aus zum Manöver auszurücken. Das Bataillon trat auf dem Domplatze an, marschirte von dort zum Klausthor hinaus und wird heute in der Gegend von Schafstedt Quartier erhalten. (N. H. Z.)

Bamberg, 2. August. [Die Majestäten] verweilen seit vorgestern auf ihrer Rückreise aus Norddeutschland in unserer alten Stadt. Nachdem gestern Se. M. der König nach der Tafel, wozu die K. Stabs-Offiziere geladen waren, die Altenburg besucht hatte, traf Derselbe mit Ihrer Maj. der Königin auf dem Michaelsberge zu dem den Allerhöchsten Herrschaften zu Ehren veranstalteten Gartenfest ein. An der Spitze des Gartens, wo sich die Aussicht auf den größten Theil der Stadt, die Altenburg und den Dom darbietet, war ein lustiges Zelt aufgeschlagen und die Tafel zum gouter gedeckt. Als es dunkelte, wurde der Garten mit Tausenden von farbigen Laternen erleuchtet, die hervorragendsten Gebäude der Stadt schimmerten in einem Lichtmeere, die Altenburg und mehrere auf den umliegenden Höhen gelegenen Villen erschienen wiederholt in verschiedener bengalischer Beleuchtung. Hierzu spielten abwechselnd drei Musikcorps, mit den bunten Uniformen des Militairs, der Beamten, des Adels, der Hofchargen wechselten reiche Damentoiletten. Alles athmete Fröhlichkeit und Jubel. Heute begab sich Se. Majestät der König auf das Schloß des Frhrn. v. Buseck nach Burgellern. Die Abreise Ihrer Majestäten findet morgen früh 7 Uhr mit einem Extrazuge statt. Se. Majestät der König wohnte heute Morgen dem Gottesdienst im Dom bei. — Das „Bamb. Tagbl." berichtet, daß das 6. Infanterie-Regiment vacant Herzog Wilhelm Sr. Maj. dem König von Preußen als Oberst-Inhaber verliehen worden.

Nürnberg, 3. August. [Durchreise des Königs. Programm.] Ihre Königl. Majestäten trafen heute Morgen 8½ Uhr mit einem Extra-Bahnzuge von Bamberg hier ein. — Der „Nürnb. Corresp." enthält das Programm für die vom 28. August bis 3. September 1853 zu Nürnberg stattfindende Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe. Die 15. Versammlung fand bekanntlich im vorigen Jahre zu Hannover statt. Diejenigen Theilnehmer, welche die Bestellung einer Wohnung wünschen, werden dringend ersucht, die desfallsige Anmeldung den Geschäftsführern spätestens bis 20. August einzureichen.

Stuttgart, 1. August. [Ein Sommerschlaf. Fürst Hohenlohe-Oehringen.] Die Summe der reise- und badeflüchtigen Welt hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem am Sonnabend II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Torkai in England sich begeben, hat auch noch ein Theil der Personen, welche den engern Kreis dieser hohen Herrschaften bilden, die Stadt verlassen, und man sieht mehr geschlossene Fensterläden, als je zuvor. Die in jener Sphäre eingetretene Stille mögen namentlich die wenigen Zurückgebliebenen aus derselben sehr fühlen, da gerade die letzten acht Tage fast ausschließlich zu Festen aller Art verwendet wurden, wozu das Namensfest Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin und das Geburtsfest des jungen Herzogs von Leuchtenberg Veranlassung gaben. In wenigen Tagen wird auch das militairische Geräusch verstummen, weil auf 4 Wochen Beurlaubung eintritt, und dann wird es, wenigstens an Werktagen, auf den Straßen ziemlich still werden, wenigstens auf den Straßen, die fern vom Post- und Eisenbahn-Hof liegen, in deren Nähe durch die vielen ankommenden und abgehenden Reisenden und die in's Neckarbad Fahrenden fortwährend viel Bewegung herrscht. — Ein am Sonnabend veröffentlichter Corpsbefehl bringt die Verleihung des Charakters eines General-Majors an den Fürsten Hugo von Hohenlohe-Oehringen und die Erlaubniß für den Fürsten Friedrich von Hohenlohe-Oehringen, die Auszeichnung eines Obersten und Adjutanten Sr. Majestät wieder tragen zu dürfen, welche derselbe früher ablegen zu dürfen gebeten hatte.

Karlsruhe, 2. August. [Excommunicationen.] Seit gestern verbreitet sich die ziemlich verbürgte Nachricht, daß die erzbischöfliche Curie in ihrem Kampfe gegen die Staatsregierung den ersten bedeutenden Schritt vorwärts gethan habe durch den Ausspruch der Excommunication gegen die Mitglieder des Großherzoglichen katholischen Ober-Kirchenrathes. Bekanntlich hatte der Erzbischof verlangt der Ober-Kirchenrath sollte von seinem Amte zurücktreten.

Kassel, 3. August. [Verbot.] Durch Höchstes Rescript Kurfürstlichen Ministeriums des Innern ist das von C. Ritter zu Wiesbaden redigirte „Deutschkatholische Sonntagsblatt" wegen seiner destructiven Tendenz im Kurstaate verboten worden.

Mainz, 5. Aug. Sicherem Vernehmen nach wird nächsten Sonntag, den 7. d. M., Morgens um 5½ Uhr, der erste Bahnzug von hier nach Osthofen abgehen. (M. J.)

△ **Frankfurt a. M.**, 3. August. [Diplomatisches. Diebstahl.] Die Erzherzogin Marie Henrika von Oesterreich Kaiserl. Hoheit wird hier mit ihrem Hofstaate und einem Gefolge Kaiserl. Gardisten und Hofgens'darmen im strengsten Incognito unter dem Namen einer Gräfin von Habsburg eintreffen. Jeder officielle Empfang ist verbeten. Der Königlich Preußische Gesandte am Wiener Hofe, Graf Arnim, hat nach kurzem Aufenthalte Frankfurt wieder verlassen; der Königlich Preußische Bundestags-Gesandte von Bismarck-Schönhausen ist von Berlin wieder hierher zurückgekehrt. — Seit Kurzem wird wieder über Gaunerstreiche Klage geführt. Heute Morgen wurde wieder ein bedeutender Silber-Diebstahl bei der geachteten Wittwe eines der verdienstvollsten und hochgestellten hiesigen Staatsangehörigen entdeckt.

Frankfurt a. M., 3. August. [Zur Deutschen Flotte. Zum Bundestage.] Das Resultat der Liquidation der Deutschen Flotte ist nun übersichtlich aufgestellt und wird kaum mehr als 1,150,000 Fl. betragen. Zu dieser Summe sind aber auch die noch nicht entrichteten Kaufsummen Preußens für die beiden großen Schiffe — 550,000 Fl. — und Hannovers, Oldenburgs, Hamburgs, Bremens u. s. w. für die von ihnen übernommenen Materialien gerechnet. Außerdem gehört noch die Summe dazu, welche Hauptmann Weber in Bremerhaven für den noch vorhandenen Rest des Materials erzielen wird. Die gesammte Ausgabesumme für die Deutsche Marine wird auf acht Millionen Gulden berechnet. Von einer vollständigen Liquidation der Flotte kann aber in diesem Augenblicke um so weniger die Rede sein, als sie theilweise in die allgemeine gezogen werden wird. — In der Bundestags-Sitzung der vorigen Woche wurde auf die aus Lippe-Detmold gegen die von dem Fürsten einseitig vorgenommene Veränderung der Verfassung eingereichte Beschwerde beschlossen, die Regierung von Lippe zur Erklärung aufzufordern. (Wir kommen demnächst auf diese Beschwerdeschrift, die in extenso vor uns liegt, zurück. D. Red.) In der letzten Sitzung der Bundes-Versammlung vor den Ferien werden sämmtliche Ausschüsse Mittheilung über den Stand ihrer Arbeiten machen. Die Bundes-Versammlung wird wahrscheinlich noch zwei Sitzungen halten, morgen und am 11. August. Sollten bis zu diesem Tage die wichtigeren Geschäfte, die man noch vorzunehmen beabsichtigt, nicht abgewickelt werden können, so wird der Beginn der Ferien noch um eine Woche verschoben werden. Den Schluß der Vacanzen wird man nach neuerer Verabredung auf Ende October festsetzen. — Zu den Gegenständen, welche die Bundesgenerale bei der demnächstigen Inspection der Bundescontingente wahrzunehmen haben, wird nicht, wie es hieß, die Vergleichung der vorhandenen Mannschaften mit den Standes-Ausweisen nach dem diesjährigen Bundesbeschluß für Vermehrung der Kriegsstärke des Bundes um 50,000 Mann gehören. Bei der diesmaligen Inspection wird noch von diesem Beschlusse Umgang genommen. Es wird aber genau darauf geachtet werden, daß die vorhandenen Mannschaften der Contingente der im Jahre 1842 festgesetzten Matrikel entsprechen. (L. Z.)

(m+n) **Weimar**, 3. August. [Budget. Errungenschaft.] Der Etat unserer Staatshaushaltung, wie derselbe von dem in Kurzem zusammentretenden Landtag berathen werden wird, weist nach der diesfallsigen Regierungsvorlage eine Einnahme von 1,540,915 Thlr. und eine Ausgabe von 1,539,148 Thlr. nach. Eine andere hiermit zusammenhängende Vorlage weist nach, daß der Staatsfiscus bis jetzt, obgleich noch lange nicht alle Gemeinden abgelöst haben, durch die Ablösungen bereits einen jährlichen reinen Verlust von 70,000 Thlrn. erlitten hat, also $1/22$ der gesammten Staatseinnahme oder ⅕ der gesammten directen Steuern, d. h. wer früher 4 Tlr. Steuern zu bezahlen hatte, zahlt jetzt 5 Thlr. Auch eine März-Errungenschaft für Diejenigen, die nichts abzulösen hatten! —

⁂ **Altenburg**, 4. August. [Tod des Herzogs.] Gestern Mittag 10 Minuten nach 12 Uhr ist auf dem Jagdschlosse Hummelshayn bei Kahla verschieden: Seine Hoheit der Herzog Georg Carl Friedrich zu Sachsen, regierender Herzog zu Sachsen-Altenburg. Der verewigte Herzog, ein ernster, frommer und milder Fürst, war am 24. Juli 1796 zu Hildburghausen geboren und der zweite Sohn des Herzogs Friedrich; er vermählte sich 1825 mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg Hoheit, des verstorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin Prinzessin Tochter, und gelangte zur Regierung des Herzogthums Altenburg durch Seines ältern Herrn Bruders, des Herzogs Joseph, Abdicationsacte vom 30. November 1848. In der Regierung folgt Ihm Se. Hoheit der Erbprinz Ernst, Herzog zu Sachsen, geb. 1826, kürzlich mit Ihrer Hoheit der Prinzeß Agnes zu Anhalt vermählt, Major à la Suite im Königl. Preuß. ersten Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam. Des nunmehr regierenden Herzogs Hoheit einziger Herr Bruder Prinz Moritz, Herzog zu Sachsen, Hoheit, steht als Lieutenant bei dem Königl. Preuß. Garde-Husaren-Regiment zu Potsdam. Der Minister von Larisch befand sich schon, da man das Ende Sr. Hoheit befürchtete, seit einigen Tagen in Hummelshayn.

Schwerin, 4. Aug. [Der Großherzog. Stiftungs-Feier.] Se. K. H. der Großherzog ist gestern Abend von Doberan hier angekommen. Schwerin hat heute wegen der Stiftungs-Feier des Gymnasiums ein festliches Ansehen. Vor dreihundert Jahren (1553) gründete der ruhmreiche Herzog Johann Albrecht dasselbe als „Schweriner Fürstenschule". Von nah und fern haben sich frühere Schüler und Freunde dieser Anstalt eingestellt, um an der großartigen würdigen Feier Theil zu nehmen. Das Programm theilten wir schon ausführlich mit; eine Beschreibung des Festes wird folgen. J. K. H. die Frau Großherzogin hat eine Fahne dazu geschenkt, deren Pracht und Schönheit allgemeine Bewunderung erregt.

Doberan, 2. August. [Bad.] Unser freundliches mit vielen Vorzügen ausgestattetes Seebad ist seit Anwesenheit der Großherzoglichen Familie und der Frau Großherzogin Mutter, welche am 26. Juli vom Berliner Hofe über Wismar hier eingetroffen sind, stark besucht, und namentlich hat sich der Mecklenburgische Adel sehr zahlreich eingefunden. Alle Badegäste sind jedoch dem Beispiele der Höchsten Personen gefolgt und haben Wohnungen am heiligen Damm, eine 6—15 Fuß hohe, gegen 100 Fuß breite und 1 Stunde lange Erhöhung an der Ostsee, genommen, so daß augenblicklich dort nicht mehr unterzukommen ist und einige Nachzügler Quartiere in der Stadt miethen mußten.

Bremen, 4. August. [Todesfall.] Gestern Morgen um 7 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlagflusses Bürgermeister Dr. Isaak Hermann Albert Schumacher, geboren am 26. Januar 1780, in den Senat gewählt am 6. April 1816, zur Bürgermeisterwürde erhoben am 30. Januar 1847. Mit diesem Todesfall ist die Zahl unserer Bürgermeister, welche seit Jahrhunderten vier betrug, auf zwei zusammengeschmolzen und wird hinfort, nach den Bestimmungen der Verfassung vom Jahre 1849 und des revidirten Verfassungs-Entwurfs vom Jahre 1852, so bleiben. (Wes.-Z.)

Kiel, 3. August. [Die Auswanderung] ist in diesem Jahre in Holstein stärker, als in irgend einem anderen Deutschen Lande, und am stärksten in Holstein fließt der Emigrationsstrom wiederum aus den gesegneten Dithmarschen. Von da ziehen die Auswanderer in förmlichen Caravanenzügen ab, chartern sich selbst Schiffe und führen mächtige Capitalien mit sich über's Meer. Eine Gesellschaft von 80 emigrirenden Süddithmarsern ist eben in Altona wieder angemeldet. Holstein und Posen mögen diesmal verhältnißmäßig das größte Contingent zur Bevölkerung der Hamburger Auswanderungsflotte liefern. (Wes.-Ztg.)

Altona, 4. August. Der „Alt. Merc." bringt das Patent für das Herzogthum Holstein, betreffend die Durchführung der Zoll-Einheit des Königreichs Dänemark, des Herzogthums Schleswig und des Herzogthums Holstein.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⁂ **Wien**, 2. August. [Die Sulina-Mündung. Fürst Milosch und die Gräfin Hunyady. Heckscher.] Die Lloydgesellschaft zu Triest hat dem Vernehmen nach auf Grund vielfacher von ihren Schiffscapitainen aus dem schwarzen Meere eingegangenen Beschwerden die Absicht kundgegeben, die kaiserliche Regierung um schleunigste Verwendung für die Angelegenheit der Sulina-Mündungen zu ersuchen. Jedenfalls wäre diese Stimme eine sehr gewichtige, da diese große Handelsgesellschaft seit neun Jahren die regelmäßige Passage zwischen Triest und den bedeutenden Hafenplätzen der Levante, Konstantinopel und Smyrna, wie auch Galacz unterhält. Dieselbe hat durch die Beschwerlichkeit in den Sulina-Mündungen erhebliche Behinderung erfahren. Man spricht von neuen Modificationen der seit 1840 zwischen Oesterreich und Rußland bestandenen Tractate über jenen Gegenstand. Von einem Abschluß verlautet bis jetzt noch nichts. — Gestern Mittag fand die feierliche Trauung des Fürsten Milosch-Obrenowitsch mit der Gräfin Julie Felicitas Maria von Hunyady statt. Der Reichthum und Glanz der Feier war großartig. Der Schmuck der Braut, mit Einschluß eines alle Blicke fesselnden strahlenden Diamantdiadems, mochte einen Werth von 100,000 Fl. haben. Der Fürst, eine staatliche, imponirende Gestalt, trug die Serbische Fürstentracht mit allen nationalen Insignien, eine purpurfarbene Surka und einen Prachtsäbel, reich mit Diamanten besetzt, den Kenner auf 80,000 Fl. anschlagen. — Der zum Ministerresidenten Hamburgs bei unserer Regierung ernannte ehemalige „Reichsminister" Dr. Heckscher ist hier eingetroffen.

⁑ **Wien**, 3. August. [Zur orientalischen Frage. Diplomatie. Zum Finanzstand.] Die Unbestimmtheit, die Schwankungen und der Widerspruch in den Berichten über den Stand der orientalischen Frage hat hier in den letzten Tagen bei der hohen Spannung der Erwartungen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen, der sich in der gedrückten, stark wechselnden Haltung der Börse aussprach. Heute haben die Course nach zwei ziemlich verstimmten Börsetagen animirt und steigend geschlossen. Im Ganzen erhält hier das Vertrauen, welches die Regierung auf das Gelingen einer befriedigenden Vermittelung an den Tag legt, seinen vorwiegenden Einfluß auf die Gemüther; am wenigsten Glauben finden Nachrichten, wie die heute durch den Telegraphen gemeldete der Pariser „Patrie", daß Oesterreich sich den Westmächten anschließen werde, falls seine Vermittelungsvorschläge bei dem Cabinet in St. Petersburg Zögerungen erfahren würden. — G.-M. v. Benedek, der so eben aus Mailand hier eintraf, ist dem Vernehmen nach berufen, um an den hierortigen Conferenzen zwischen den Ministern und dem Statthalter der Lombardei, Ritter v. Burger, in Betreff der künftigen Einrichtungen im Lombardisch-Venetianischen Königreiche Theil zu nehmen. Es dürfte also diesem verdienten und einsichtsvollen Militair die Aufgabe zugewiesen sein, welcher F.-Z.-M. Graf Gyulay durch seine bekannte Sendung nach Petersburg entzogen wurde. — An dem heute veröffentlichten Finanz-Ausweise für das Jahr 1852 hat besonders der Umstand befriedigt, daß das Deficit, im Jahre 1849 bei 122 Millionen, nachdem es sich 1850 auf 68, 1851 auf 58 Mill. gestellt hatte, im Jahre 1851 auf 49 Mill. gesunken ist, also die Staats-Bilanz dem Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Auslagen in erfreulicher Weise entgegenschreitet. Eine Vergleichung des Ergebnisses im Jahre 1852 mit dem im Jahre 1845 zeigt, daß sich die Staats-Einnahmen in directen und indirecten Steuern während dieser achtjährigen Periode um nicht weniger als sechzig Millionen erhöht haben. Ungarn und dessen ehemalige Nebenländer sind an diesem Zuwachs mit der beträchtlichen Ziffer von 32 Mill. betheiligt. Was Oesterreich für die Wohlfahrt seiner Länder, für die Beförderung der Production, Hebung des Handels und der Fabrikation in diesen acht Jahren, also zum Theil unter den ungünstigsten und schwierigsten Verhältnissen, nach seiner Weise geräuschlos und ohne Gepränge gethan hat, möge hier nur die einzige Ziffer beurkunden, daß der Staat vom Jahre 1845—1852 für Eisenbahn- und Telegraphen-Bauten und für Einlösung von Privat-Eisenbahnen 137 Mill. Gulden C.-M. verausgabt hat.

† **Wien**, 3. August. [Patrimonialgerichte.] Mit Betrübniß wurde einst von der conservativen Partei die Maaßregel der Regierung aufgenommen, welche bei der juridisch-politischen Verwaltung des Landes die Mitwirkung der „ehemaligen" Patrimonialgerichtsherren ausschloß. Das patriarchalische Verhältniß zwischen den Landbewohnern und den Gutsherrschaften wurde zwar dadurch nicht sofort tangirt, lockerte sich aber mit der Zeit und läuft Gefahr, bald zu den Mythen gerechnet zu werden. Eine neue Reorganisation jener Verwaltung steht vor der Thür, und an leitender Stelle fühlt man jetzt den Werth, den die Beihülfe der Patrimonialgerichtsherren diesem Vorhaben leisten könnte; denn die tief eingewurzelte Gewohnheit, die in jedem Dorfe ihre alte Geschichte hat, die in der Tradition lebendig geblieben, ist mächtiger als der Buchstabe, der ihre Existenz für überflüssig erklären wollte. Wegen jener Wiederaufnahme der juridischen Verwaltung sind Anfragen an Herrschaftsbesitzer und Stadtgemeinden ergangen. Bedingungen werden von beiden Seiten gestellt werden. — Hoffen wir, daß aus diesen Anfängen sich der Weg zu verlornen Gütern wieder finden lassen werde.

Triest, 3. August. (T. C.-B.) Die Kaiserlich Russische Kriegskorvette „Ariadne" ist hier eingetroffen.

Ausland.

Uebereilte Maaßnahmen der in der orientalischen Frage betheiligten Mächte lagen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, und solche allein hätten zu einer ernsten Störung des Europäischen Friedens führen können. Glücklicherweise ist die Gefahr der ersten Erregtheit nunmehr überwunden, und die Verhältnisse finden bei allen Cabineten eine ebenso ruhige als gründliche Würdigung. — Schon als alle betheiligten Mächte Erklärungen zur orientalischen Frage abgaben, die nur geeignet waren, vorhandene Mißverständnisse zu beseitigen, und die zugleich den ernsten Willen bewiesen, eine friedliche Ausgleichung herbeizuführen, — schon damals blieb der Diplomatie nur noch die eben nicht mehr übermäßig schwierige Aufgabe, für die Ausgleichung eine passende Form zu finden. Diese Lage der Dinge berechtigte und verpflichtete uns, unsere Leser über den zweifellos friedlichen Ausgang der orientalischen Frage, die ja schon eine reine Formfrage geworden, zu beruhigen. Wenngleich die Verhandlungen in Wien gegenwärtig noch nicht ganz beendet sind, so darf doch kein Zweifel mehr gehegt werden, daß auch formell eine Verständigung erfolgt. Uebrigens würde man jetzt schon allseitig über den Ausgang der orientalischen Frage beruhigt sein, wenn nicht falsche Anschauungen über die Grenzen, in denen sich jene Frage bewegt, täglich neue Beunruhigungen und Zweifel hervorriefen.

Frankreich.

?? **Paris**, 2. August. [Die orientalische Frage in Italien.] Das Ihnen in meinem gestrigen Schreiben mitgetheilte Gerücht von der Besorgniß*) der hiesigen Regierung, daß Rußland die Räumung des Kirchenstaates Seitens der Französischen Truppen beantragen könnte, ist auf den Inhalt von Briefen aus Rom gegründet, wo man von einer bevorstehenden Verstärkung der Französischen Besatzung sprach und überhaupt der Ansicht zu sein schien, daß die Türkische Frage den Anlaß zu wichtigen Ereignissen in Italien geben werde. In einem dieser Briefe, der von einem Prälaten unterzeichnet ist, wird mit großer Anerkennung herausgestellt, daß Rußland sich in der orientalischen Angelegenheit den Schein der Isolirtheit bewahrt, und daß Oesterreich es vermieden habe, durch ausdrückliche Billigung der Russischen Forderungen das Mißtrauen der westlichen Mächte zu erregen, zugleich aber die Ueberzeugung ausgesprochen, daß in einem vorgesehenen Falle Oesterreich und Rußland und auch Preußen mit der größten Uebereinstimmung zu Werke gehen würden. In demselben Briefe wird der Wunsch verrathen, daß der Papst des Französischen Schutzes recht bald enthoben werde, und bemerkt, daß Rußland mit demselben und größerem Rechte die Donau-Fürstenthümer, wie Frankreich den Kirchenstaat besetzen könne, da es erwiesen, daß die Moldau und Wallachei der Tummelplatz der Agenten der politischen Emigration sei, und der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seinem Rundschreiben vom 15. Juli diese Thatsache fast wie eine Rechtfertigung der Besetzung darstellte, indem er ausdrücklich sagte: „Als im Jahre 1848 jene Provinzen von den Russen besetzt wurden, waren sie der Raub einer revolutionären Aufregung, welche gleichzeitig ihre Sicherheit und die der souverainen und der protegirenden Macht bedrohte." — Bei dieser Gelegenheit bemerke ich Ihnen, daß die angezogenen Worte des Ministers Drouin de Lhuys damals auch in den hiesigen politischen Kreisen ganz besonders besprochen und hier und da eine Unvorsichtigkeit genannt worden sind.

= **Paris**, 2. August. [Artikel der „Patrie". Was ist „mise en demeure"? Flotte.] Man liest in der „Patrie": „Heute sind zwei Dinge außer Zweifel: die Weigerung Frankreichs und Englands, dem von dem Kaiserl. Oesterreichischen Internuntius Baron Bruck vorgeschlagenen Projecte beizupflichten, und die Uebereinkunft Frankreichs, Englands und Oesterreichs, um gemeinschaftlich ein neues Verständigungs-Project vorzulegen. Hiernach darf man die Lösung der orientalischen Frage für bevorstehend halten. Man wird Rußland keineswegs ein Ultimatum stellen, wie der (türkentolle) „Siècle" es möchte; es wird eine Art von „mise en demeure" sein, seine Absichten deutlich kund zu geben. Wenn Rußland nichts erobern, wenn es nichts gegen die Souverainetätsrechte des Sultans unternehmen will, wenn es wirklich den Frieden will, so wird es das vor der ganzen Welt auf eine für den Kaiser und alle Mächte ehrenhafte Weise bekunden." So die „Patrie". — — Ich würde diese Auslassung nicht angeführt haben, wenn ich nicht auf das Bestimmteste hinzufügen dürfte, daß sie Beachtung verdiene. Sie rechtfertigt auch meine gestern ausgesprochenen Zweifel an den Gerüchten von gestellten Ultimaten, von Drohungen u. dergl. In den Spalten der „Patrie" ist das „Ultimatum" bereits zu einer Art von mise en demeure geworden, obschon auch diese Bezeichnung nichts weniger als genau ist. Sie ist aber darauf berechnet, das, was man unter dem parlamentarischen Regime die Opposition nennen würde, zu beruhigen und zum Schweigen zu bringen. Hierin hat „Patrie" ihren Zweck erreicht, denn der „Siècle" meint heute dummstolz: „Der „Siècle" hat nie etwas Anderes verlangt, als eine solche mise en demeure." — Armer Siècle! Die Wahrheit ist dies: Rußland hat erklärt, es besetze die Donau-Fürstenthümer, um ein „Pfand" zu haben. Es ist also ganz natürlich und eine

*) Anmerk. d. Red. d. N. Pr. Ztg.: Diese Besorgniß ist übrigens, wie wir versichern hören, völlig unbegründet.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 5. August.

Angekommene Fremde. British Hotel: Se. Durchl. Prinz Biron von Curland, aus Wadtenberg. Se. Excellenz von Brauchitsch, General der Cavallerie a. D., aus Spiegelberg. — Hotel des Princes: Baron zu Putlitz-Putlitz, Rittergutsbes., aus Philippshof. von Grävenitz, Erbtruchses und Rittergutsbes., aus Quetz. von Bischofswerder, General-Major und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, aus Breslau. Graf von Limburg-Styrum, Particulier, aus Groß-Peterwitz. Hardeck, Secretair bei der K. Preuß. Gesandtschaft, aus Rom. — Luz's Hotel: von Vangerow, Major a. D., aus Schönebeck. — Hotel de France: v. Wedell-Menzlin, Rittergutsbes., aus Menzlin. — Zernickow's Hotel: Frhr. Baron von Nordeck, Particulier, aus Magdeburg. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Bruchhagen. von der Hagen, Rittergutsbes., aus Hohennauen. von Holtzendorff, Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbes., aus Carlstein. von Minkwitz, Oberst-Lieutenant, aus Deßau. — Hotel de Rome: v. Goldacker, K. Kammerherr, aus Mahlsdorff. — Hotel de Petersbourg: von Buggenhagen, Rittergutsbes., aus Greifswald. v. Buggenhagen, Rittergutsbes., aus Dambeck. — Kronprinz: von Pannewitz, Rittmeister a. D., aus Bürgsdorf. von Wedell, Hauptmann im 6. Artillerie-Reg., aus Breslau. — Rothen Adler zum Kölnischen Hof: von Flotow, Oberst-Lieutenant und Landwehr-Bataillons-Commandeur, aus Ortelsburg. — Meinhardt's Hotel: Graf Dambski, Rittergutsbes., aus Kalaczkowo. — Hotel du Nord: von Parpart, Rittergutsbes., aus Zegartowitz. — Czech's Hotel garni: Baron Stadelberg, Garde-Lieutenant, aus Petersburg.

— L Des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät haben dem Neuen Hospital, jetzt Friedrich-Wilhelms-Hospital, ein Geschenk von 2925 Thalern Capital vermacht, wovon die Zinsen seit dem Jahre 1840 nach Beschluß der Communal-Behörden alljährlich am 3. August unter die Hospitaliten vertheilt werden. Demzufolge wurden auch vorgestern die sämmtlichen Hospitaliten mit einem Geldgeschenk erfreut.

— y Wie es heißt hat Se. Majestät der König von Baiern bei seinem Hiersein auch Veranlassung genommen, mit mehreren namhaften Bauverständigen über den Bau des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes in München Rücksprache zu nehmen und Sich desfallsige Vorschläge machen zu lassen. Die Ausstellung soll bekanntlich in nächstem Jahre statt haben.

— ff Ein Bildniß des Professors Heinrich Leo in Halle ist eben erschienen und hier in der Buchhandlung von Fr. Schneider, unter den Linden 19, zu haben.

— ff Einer Nachricht der Allgemeinen Zeitung zufolge wäre dem hiesigen Professor Carl Heinrich Hermann gleich nach dem Erscheinen der ersten Lieferungen seiner „Geschichte des Deutschen Volkes in funfzehn großen Bildern" (Gotha, Fr. Perthes) von England aus der Antrag gemacht worden, nach England zu kommen und in gleicher Weise die Englische Geschichte, vornehmlich zu Schulzwecken, zu behandeln; ein ansehnliches Capital dafür sei bereits ausgesetzt worden.

— n Nach einer in der Wehrzeitung enthaltenen Zusammenstellung aus der Rangliste sind seit dem Juli 1852: Befördert: 1 General-Lieutenant von der Infanterie, 2 General-Majors von der Cavallerie und 2 von der Infanterie, 21 Obersten, 26 Oberst-Lieutenants, 152 Majors, 111 Hauptleute und Rittmeister, 150 Premier-Lieutenants und 196 Seconde-Lieutenants. Verabschiedet: 2 General-Lieutenants, 5 General-Majors, 8 Obersten, 4 Oberst-Lieutenants, 35 Majors, 76 Hauptleute und Rittmeister, 29 Premier-Lieutenants und 75 Seconde-Lieutenants. Gestorben: 1 General-Lieutenant, 4 Obersten, 1 Oberst-Lieutenant, 1 Major, 15 Hauptleute und Rittmeister, 6 Premier-Lieutenants und 11 Seconde-Lieutenants.

— n Von Leopold Schefer, dem Dichter des pantheistischen Laienbreviers, ist ein neues Werk zu erwarten. Er selbst stellt dasselbe in Aussicht, an einen seiner Berliner Freunde schreibend: „Gestern (der Brief datirt vom 1. Aug.) habe ich das berühmte siebenzigste Jahr angetreten, und ich bin — leider — unüberspringbar von jedem jüngern und unabsehbar auf Lebenszeit von Gott zum Alters-Präsidenten der Deutschen Dichter creirt worden. Eine ängstliche Sache, wer Angst hätte. Ich habe nie so arbeiten können, nie so fleißig gearbeitet, um — aufzuräumen. Ich denke, das Beste soll nun erscheinen. Die Zeit drängt."

— §† Die hier garnisonirende 3. Escadron Garde du Corps, sowie die in Charlottenburg stehende 4. Escadron des genannten Regiments rücken Behufs der Vorübungen zum Manöver im Brigade-Verbande am 27. August nach Potsdam ab, treffen jedoch am 5. September mit dem größten Theile der dortigen Garnison Behufs hier abzuhaltender größerer Uebungen wieder hier ein.

— y Obwohl bis jetzt noch nicht die geringsten Anzeichen von einem diesjährigen Auftreten der Cholera in unserer Stadt vorhanden sind, so werden doch von den Behörden alle Vorkehrungen getroffen, um nöthigenfalls sofort mit der Eröffnung von Lazarethen und andern Heileinrichtungen vorgehen zu können.

— * Heinrich Leo wünscht in seinem letzten geschichtlichen Monatsberichte im „Volksblatt für Stadt und Land" auf körnigste Weise „einen frischen, fröhlichen Krieg, der Europa durchtobt, die Bevölkerung sichtet und das skrophulöse Gesindel zertritt, das jetzt den Raum zu eng macht, um noch ein ordentliches Menschenleben in der Stickluft führen zu können. Jetzt" — fährt Leo fort — „spielt noch die „Canaille" des materiellen Interesses die große Rolle von Aesop's Fliege, die sich ans Wagenrad setzt und, wenn dies im schnellen Laufe der Zeit herumwirbelt, schreit: Seht, was ein gewaltiger Kerl ich bin! Seht, welch einen Staub ich mache! — Ein einziger ordentlicher gottgesandter Kriegsregen würde die prahlerische „Bestie" mit wenigen Tropfen schon zum Schweigen und zum Verkriechen gebracht haben." — Wir fürchten, daß bei diesen mannhaften Worten gewissen Helden der Börse das Herz in die Tasche fällt, wo sie ihre „Papierchens" tragen.

— y Bekanntlich verlassen häufig Familienväter die Stadt Berlin, um sich jenseit des Oceans einen neuen Broderwerb zu suchen. Frau und Kinder lassen sie zurück und stellen die Sorge für dieselben der Armenverwaltung anheim. Diese hat sich, um die andauernden Unterstützungen zu vermeiden, oft bereit finden lassen, derartigen Familien, wenn sie von dem Familienhaupte aufgefordert wurden, nachzukommen, die Mittel zur Ueberfahrt zu gewähren. Da in letzter Zeit aber so viele derartige Gesuche bei der Armenverwaltung eingegangen sind, ist der Beschluß gefaßt worden, sie nur in den dringendsten Fällen zu gewähren.

— n Ischl, wohin Ihre Majestät die Königin abgereist, zählte Ende Juli an 2500 Badegäste.

— : Berlin wird des Nachts von beinahe 200 Nachtwächtern bewacht. Selbige haben dieser Tage eine gewisse Gleichförmigkeit durch blaue Mützen erhalten, und sie sind in dieser neuen Kopfbedeckung dem Polizei-Obersten Herrn Patzke im Hofraume des Polizeidienstgebäudes vorgestellt worden. Denn die Nachtwächter unter ihren 15 Nachtwachtmeistern gehören gegenwärtig zu der Schutzmannschaft und stehen somit auch unter dem Commando derselben. — Die Zeit, „dieser große Schneidergesell in der Werkstatt der Ewigkeit," wie ein Humorist sie genannt, hat auch die Berliner Nachtwächter geändert, und es paßt nicht mehr auf sie, was früher der Berliner Witz von ihnen schrieb: „Wer die Berliner Nachtwächter kennen lernen will, der muß sich von einem derselben des Nachts die Hausthür aufschließen lassen und keinen Silbergroschen bei sich haben" — resp. als Schlüsselgeld.

— y Die Droschkenkutscher, welche auf den Bahnhöfen auf Fahrgäste lauern, bedienten sich des feinen Manövers, ihre Wagen für bestellt auszugeben, um durch diese Angabe die Fremden zu zwingen, für doppeltes Fahrgeld Wagen zu nehmen. Jetzt wachen Schutzmänner darüber, daß diese Speculation nicht weiter getrieben wird.

— : Um Berlin zieht sich mehr und mehr ein Gürtel von Fabriken. Außerhalb der Stadtmauer, zwischen dem Cottbuser und Köpnicker Thore, soll eine neue Nickel-Fabrik angelegt werden, als deren Unternehmer Dr. Heidepriem und Apotheker Fischer genannt werden. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß es ein Franzose war, welcher in Berlin die erste Fabrik lackirter Waaren aus Eisenblech, gegossenem Zinn, Kupfer u. s. w. anlegte. Friedrich der Große zog diesen Fabrikanten in's Land — er hieß Sebastian Chevalier — ernannte ihn 1766 zum Hof-Lackirer und gab ihm Wohnung, Fabrikgebäude und einen Gnadengehalt von 600 Thalern jährlich. Während jetzt viele Fabrikanten selbst nach Amerika auswandern, wanderten sonst in Berlin fabricirte lackirte Stöcke dahin, die namentlich nach Surinam gingen, und in Potsdam hatte Friedrich seit dem 21. August 1771 eine eigene Fabrik-Commission niedergesetzt, welche unter dem Vorsitze eines Fabrik-Inspectors die Beschwerden der Fabrikanten zu prüfen, die Fabriken monatlich zu revidiren und über deren Gedeihen oder Abnahme regelmäßige Berichte zu erstatten hatte. So scharf merkte der große König auf Alles, daß, als er eines Tages auf dem Rapportzettel einen Leipziger Oblatenhändler fand, sofort der Befehl erschien, die Oblaten im Lande selbst zu machen.

— n Ein hier verstorbener höherer Beamter hatte in seinem Testament seine Ehefrau zu seiner Universal-Erbin ernannt, ihr jedoch die Descendenz seiner verstorbenen Schwester fideicommissarisch substituirt und dabei bestimmt, daß nach dem Tode seiner Ehefrau ein Capital von 10,000 Thlrn. zu einer Familienstiftung ausgesetzt werde, die Zinsen desselben theils hülfsbedürftigen Verwandten, theils den Armen seiner Vaterstadt zu Gute kommen sollen. Die Wittwe folgte ihrem Gatten bald in's Grab, und ihre Erben lieferten den Nachlaß ihres Mannes alsbald an das Vormundschaftsgericht der fideicommissarischen Erben ab. Dieselben waren zwei junge Männer, von denen der eine sich in Hessischen, der andere in Schwarzburgischen Diensten befindet. Nachdem diese majorenn geworden und keine Anstalt machten, das von dem Testator zu der Familien- und Armenstiftung bestimmte Capital von 10,000 Thlrn. herauszugeben — es war die Stiftung bereits gerichtlich bestätigt worden — klagten die Curatoren derselben bei dem Gerichte, dem die Gerichtsbarkeit über die Erbschaft zustand, gegen die Erben. Diese stützten ihre Klagebeantwortung darauf, daß sie die Incompetenz des Gerichtes behaupteten, indem der Gerichtsstand der Erbschaft schon deshalb nicht Platz greifen könne, weil keine Gegenstände des Nachlasses mehr unter demselben vorhanden wären. Die Vorschriften der Allg. Gerichtsordnung über

Consequenz der Unterhandlungen, daß in dem Vermittelungsvorschlage der Herausgabe des Pfandes Erwähnung geschieht. Das und nichts Anderes ist unter der mise en demeure der „Patrie" zu verstehen. Was den Vorschlag betrifft, der, wie „Morning-Post" ganz richtig gemeldet hat, von Wien nach Petersburg geschickt worden ist, so weiß ich ebensowenig wie ein anderer Correspondent, und wie irgend ein Journal, wie er lautet, aber das ist mir von der zuverlässigsten Seite soeben von Neuem versichert worden, daß er nichts, gar nichts enthalte, was Se. Majestät den Kaiser von Rußland verletzen könnte. Wird er von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zurückgewiesen, so geschieht es nicht, weil er auch nur einen Schatten von Drohung in sich begreift, sondern weil Se. Majestät der Kaiser die Wesenheit der Propositionen selber nicht billigen könnte. — Was die Rückkehr der Flotten angeht, so weiß ich darüber nichts Positives, aber es scheint ebenso sehr in der Natur der Sache zu liegen, daß sie nicht vor der definitiven Einigung stattfinden wird, als daß die Annahme eines Vermittelungsprojectes von Seiten Rußlands, worin der Räumung der Donau-Fürstenthümer gedacht ist, den Aufenthalt der Flotten in der Besika-Bai überflüssig macht.

* **Paris**, 2. August. [Tagesbericht.] Die Uebersiedelung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in das neue Hotel neben dem Palaste Bourbon wird im Laufe dieses Monats in Angriff genommen werden. Die Staatsverwaltung ist verpflichtet, das berühmte Hotel auf dem Boulevard des Capucins (bis jetzt auswärtiges Ministerium) spätestens am 14ten September dem Eigenthümer zu überliefern, der es bekanntlich gegen das jetzt verschwundene nicht minder berühmte Hotel Sebastiani eingetauscht hat. Die zukünftige Residenz der auswärtigen Angelegenheiten wurde unter Louis Philipp begonnen, und etwa vierzehn Tage vor der Februar-Revolution hatte der damalige Minister Guizot dem Architekten zu wissen gethan, daß er in spätestens drei Jahren das Gebäude beziehen zu können wünsche. — Bald hätte ich vergessen, Ihnen zu schreiben, daß gestern eine telegraphische Depesche unserer Regierung nach Wien abgegangen ist, welcher die unermüdliche Fama einen beunruhigenden Charakter beilegt. Sie enthält aber nichts, als, wie mir mein ganz zuverlässiger Gewährsmann versichert, „une simple causerie sur les affaires." — Der Kaiser war gestern im Walde von St. Germain auf der Jagd und speiste mit den dazu geladenen Gästen im Pavillon der Stummen. Die Pyrenäen-Reise des Kaisers und der Kaiserin ist jetzt für dieses Jahr entschieden aufgegeben. Im Schlosse zu Pau ist, wie der „Moniteur des Pyrenees" meldet, der Befehl angelangt, alle Vorkehrungen zur Aufnahme des Kaisers einzustellen. — Der Marine-Minister ist gestern von Bordeaux hier eingetroffen; dagegen ist der Kriegsminister heute nach Lyon abgereist, um das dort und in der Umgegend liegende Armee-Corps zu inspiciren. Gestern war derselbe im Lager von Satory, wo glänzende Manöver im Feuer, deren Programm er selbst entworfen hatte, unter seinen Befehlen ausgeführt wurden. — Die Mitglieder des Staatsrathes haben sich gestern für die Dauer ihrer zweimonatlichen Ferien zu St. Cloud beim Kaiser verabschiedet. — Neun für den Kaiserlichen Hof bestimmte Pferde sind aus Madrid in Bayonne angekommen. Fünf derselben sind ein Geschenk des Duque von Alba an den Kaiser; die vier anderen sind kleine, der Kaiserin angehörige Ponies, mit denen sie früher auszufahren und dabei, obgleich dieselben halb wild sind, immer selbst zu kutschiren pflegte. — Am 8. August beginnt vor dem Zuchtpolizei-Gerichte von Nimes ein politischer Prozeß. Die darin verwickelten Personen, 14 an der Zahl, sind einer Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates angeklagt.

* **Paris**, 3. August. [Diplomatie.] Der heutige Moniteur meldet, daß gestern der Kaiser dem Marquis von Viluma im Palast von Saint-Cloud eine Privat-Audienz ertheilt habe, in welcher derselbe die Briefe überreichte, die ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister J. M. der Königin von Spanien und des Infanten, Herzog von Parma, beglaubigen. An demselben Tage empfing der Kaiser in einer Privat-Audienz den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, Herrn Grafen v. Hatzfeld, welcher Sr. M. im Auftrag seines Souverains die Antwort auf das Zurückberufungs-Schreiben des Baron de Varennes einhändigte.

Paris, 4. August. (T. C.-B.) Das „Pays" hofft, Rußland werde die zuletzt gestellten Vorschläge annehmen, und der Friede folglich gesichert sein.

Großbritannien.

London, 2. August. [Das Oberhaus und Baron Bode.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung brachte Lord Lyndhurst die Schuldforderung des unglücklichen Baron de Bode wieder einmal zur Sprache. Der Prozeß des Barons mit dem Fiscus ist zu bekannt und auch in diesen Mittheilungen zu oft erläutert worden, um einer wiederholten Erklärung zu bedürfen. Lord Lyndhurst stellte, nach einer beredten Schilderung des der Bode'schen Familie zugefügten Unrechts, den Antrag, „die Sache der Regierung zu günstiger Betrachtnahme zu empfehlen." Der Lord-Kanzler suchte erst das gute Recht des Barons mit verschiedenen, und nicht klar einleuchtenden Gründen zu bestreiten; so behauptete er unter Anderm, der Baron sei zwar rechtlich ein Engländer, aber praktisch genommen ein Ausländer. Zuletzt aber legte er das Hauptgewicht seines Plaidoyer auf den Umstand, daß kein Fonds zur Schadloshaltung des Klagenden mehr vorhanden sei, und daß man 1,500,000 Pfd. aufbringen müßte, um ihm gerecht werden zu können. Lord Truro erklärte den Ausgang des Handels für einen nationalen Schandfleck. Noch stärker sprach sich der Earl of Harrowby aus. Dagegen nahm Lord Monteagle die Partei der Regierung. Man habe behauptet, der Rest der Französischen Confiscations-Entschädigung, aus 500,000 L. bestehend — welchen de Bode theilweise als Schadloshaltung für seine Elsässischen, vom Convent eingezogenen Güter beanspruchte — sei (von George IV.) zum Bau des Buckingham-Palastes verwendet worden. Das wolle er nicht läugnen, aber Earl Grey und Lord Spencer hätten die Rückzahlung jedes Penny dieser Summe erzwungen. Es gäbe noch mehrere Gründe gegen die Forderung des Barons. Nach einem kurzen, aber sehr lebhaften Wortwechsel macht Lord Aberdeen unter den juristischen Argumenten des Lord-Kanzlers gewisse Rücksichten der Zweckmäßigkeit geltend; es könnten zahllose andere Prätendenten auftauchen u. s. w. Lord Lyndhurst besteht auf Abstimmung über seinen Antrag, worauf derselbe mit 6 gegen 16 Stimmen durchfällt.

ð **London**, 2. August. [Missionar-Bill gefallen. Wohlthätige Vermächtnisse. Irisches Schulwesen. Miß Burdett-Coutts und ihr Verfolger.] Die gestern berührte Missionar-Bill, wegen Erschaffung anglicanischer Bisthümer in heidnischen Landen, ist gestern, bei der zweiten Lesung im Unterhause auf drei Monate vertagt worden, das heißt gefallen. Wenn die anglicanische Kirche für solche Zwecke den Staat nicht entbehren zu können glaubt, wird sie noch warten müssen, bis sie die gewünschte Hülfe findet. Ob die Erzbischöfe ihren Plan vielleicht durch einen Vorschlag wieder aufnehmen werden, der auf bloße Erweiterung der alten Bill hinausläuft, welche sich auf die Amerikanischen Bisthümer bezieht, ist noch nicht bekannt. In der laufenden Sitzung könnte es nicht zu Ende gebracht werden, und so ist mindestens ein Jahr verloren. Das wichtigste der noch übrig bleibenden Geschäfte, die Bill wegen zweckmäßiger Verwendung wohlthätiger Vermächtnisse, tritt am heutigen Abend in das entscheidende Stadium der Comité-Berathung. Man ist auf Amendements gefaßt, welche die Ausnahme von wohlthätigen Vermächtnissen innerhalb der katholischen Confession von der Operation der Bill beanspruchen werden, und diese Ansicht soll nicht ganz ohne Anhänger im Ministerium selber sein; es ist aber eine sehr compacte Opposition gegen jeden Versuch unterschiedlicher Gesetzgebung zu erwarten. — Es hat einige Ueberraschung hierselbst erregt, den Erzbischof von Dublin, Dr. Whately, der Geistlichkeit seines Sprengels in offenem Meeting die Mittheilung machen zu hören, daß ihm von der Regierung eine Zuschickung geworden sei, die er nur als ein Entlassungsschreiben ansehen könne. Die Entwickelung des National-Schulsystems in Irland, nach welchem die Kinder gemeinschaftlich, ohne Rücksicht auf die Confession, unterrichtet werden, hat hauptsächlich unter Leitung dieses anglicanischen Prälaten stattgefunden, so daß die Anhänger des Systems nun beginnen, es für gefährdet zu halten. Die Geistlichkeit in des Erzbischofs Sprengel scheint sich zu einem nachdrücklichen Proteste gegen seine Behandlung durch die Regierung vereinigt zu haben. Daß die Regierung gegen das National-Schulsystem etwas im Schilde führe, ist übrigens wohl eine voreilige Befürchtung, obgleich nicht alle Minister der Beseitigung des confessionellen Unterrichts, auch in Irland nicht, günstig sind. Die Irischen National-Schulen, welche bei ihrer Eröffnung im Jahre 1833 sich mit 107,000 Schulkindern füllten, zählten deren bei der jüngsten Aufnahme 520,400 in 4704 Schulen, und diese schwungvolle Steigerung fand statt, obgleich die Bevölkerung Irlands während derselben Zeit in Folge der starken Auswanderung namhaft abnahm. Am bereitwilligsten scheint, trotz der Abmahnungen eines großen Theils der katholischen Geistlichkeit, gerade der katholische Theil der Bevölkerung davon Gebrauch gemacht zu haben, so wie die Unitarier, während die Anglicaner und Presbyterianer sich weit spröder zeigten. Aber freilich sind diese beiden letzteren Confessionen auch so sehr viel die wohlhabenderen und konnten sich den Unterricht selbst beschaffen, den die armen Katholiken eben nur in den Nationalschulen finden konnten. — In den letzten Tagen hatte wieder einmal die vielgeplagte Miß Burdett-Coutts, der ihr unermeßlicher Reichthum mehr zur Last als zur Freude ist, mit ihrem unermüdlichen Quälgeist, dem verrückten Advocaten Dune, vor der Oeffentlichkeit und zwar in den Schranken des Bankerutt-Gerichtshofes zu figuriren. Dieser Mensch läßt ihr seit funfzehn Jahren, seit 1838, wo er sich in den Kopf setzte, daß sie sich in ihn verliebt habe, weder Ruhe noch Frieden, bestürmt sie, verklagt sie, kurz, wendet seine juristischen Studien ausschließlich zu diesem Zweck an. Seine gänzlich grundlosen Klagen verunglücken natürlich immer, und da er dann die Prozeßkosten nicht bezahlen kann, wird er ins Schuldgefängniß geworfen, so daß sie ihn für eine Zeit los ist. Er sitzt nun wieder im Schuldgefängniß, hat aber seine Freilassung beim Bankerutt-Gerichtshofe beantragt, so daß das Fräulein die unangenehme Aufgabe hatte, sich als Gläubiger dem widersetzen zu müssen, und sogar eine dreistündige Vernehmung, in der bloß wiederholt wurde, was schon zehnmal gesagt worden, auszuhalten hatte. Dune ist ein Irländer.

* **London**, 2. August. [Hofnachricht. Vermischtes.] J. Maj. die Königin, die wieder vollkommen hergestellt ist und von Osborne täglich Ausflüge in die Umgebung macht, ist, wie es jetzt heißt, doch entschlossen, am 21. oder 22. d. M. die Dubliner Ausstellung zu besuchen. In diesem Falle würde J. Maj. die Königin von Irland ihre Reise nach Balmoral zu Schiffe fortsetzen, und bei Ardrossan an der Schottischen Küste landen. — Von Cobden ist eine Broschüre über die Veranlassung des Krieges mit den Birmanen erschienen. Daß Cobden alle Schuld des blutigen Kampfes auf die Indische Verwaltung wälzt, wird Niemanden überraschen. — Der dritte Band von Macaulay's Geschichte Englands seit der Revolution von 1688, an dessen Erscheinen man schon verzweifelt hatte, soll noch in diesem Jahre ausgegeben werden.

* **London**, 3. Aug. Im Oberhause äußerte sich gestern Lord Clarendon über die Hospodare der Moldau und Wallachei. Im Unterhause erwiederte Lord John Russell auf eine Interpellation, daß am Sonntag der von den Großmächten verfaßte Vermittelungs-Vorschlag von Wien nach Petersburg abgegangen wäre.

London, 4. August. (T. C.-B.) Das Wetter, schön und sonnig, ist für die Ernte sehr günstig.

Italien.

= **Turin**, 31. Juli. [Personalien. Bauten. Vermischtes.] Der Minister-Präsident Graf Cavour soll sich wieder außer Gefahr befinden. Es machte einiges Aufsehen, als in den letzten Tagen ein glänzender Train in der Livrée des neuen Französischen Kaiserthums durch Piemont passirte; es war der Reisezug jener vornehmen Florentinerin, mit welcher Prinz Jerome, der ehemalige König von Westphalen, in morganatischer Ehe lebt. Den Trauergottesdienst für König Carlo Alberto in San Giovanni hielt am 28. der Bischof von Pignerol. Wenn Spezzia noch zur Station für die Kriegsmarine erklärt wird, so kann von allen vorhandenen Befestigungen nur das Fort Castellana gebraucht werden, die übrigen haben 1814 zu viel von Englischen Kanonenkugeln, noch mehr aber seitdem, da es meist Pfahlbauten sind, von dem Meere gelitten. Der frühere Unterrichts-Minister, Carlo Farini, ein Römischer Flüchtling, über den seltsame Geschichten umlaufen (die indeß den jetzigen Englischen Minister Gladstone nicht abgehalten haben, dessen Geschichte des Römischen Staates zu übersetzen; man sieht, wie zweifelhaft oft die Quellen gewesen sind, die Gladstone zu seinen berüchtigten Anklagen gegen die Neapolitanische Regierung benutzt hat), setzt Botta fort und schreibt eine Geschichte Italiens seit 1814, die bei Pomba hier erscheinen wird. — Der „Monitore Toscano" enthält die (schon telegraphisch bekannte) Strafverwandlung Guerrazzi's, die der Großherzog auf Bitte des Verurtheilten in Gnaden verfügte. — Der Großherzog läßt die Hafenbauten zu Livorno durch den Französischen Ingenieur Poirel erweitern. Toscana, der Kirchenstaat und das Königreich beider Sicilien haben Getreide-Ausfuhrverbote erlassen. Oesterreich hält auf dem Lago Maggiore alle mit Korn beladenen Schiffe an, läßt an den Küstenplätzen nach Nothdurft, aber gegen Baar, von der Ladung verkaufen und nur den Rest an seinen eigentlichen Bestimmungsort gelangen. — Die beiden Artillerie-Offiziere, welche vor einigen Monaten in einem Kaffeehause den Redacteur des radicalen Blattes „Il Fischietto" mißhandelt hatten, weil derselbe den Vater eines der besagten Offiziere verspottet, sind gestern zu sechs, respective drei Tagen Gefängniß veurtheilt worden.

Rom, 27. Juli. [Mord und Todtschlag; Belagerungszustand; Desertion; Propaganda.] Aus Faenza wird gemeldet, daß die drei Chefs der obersten Regierungs- und Stadtbehörden, der Governatore, Gonfaloniere und der General-Assessor der executiven Polizei, meuchlings angefallen und schwer verwundet wurden. Alle drei dürften bereits ein Opfer des Angriffs geworden sein. Strenge in der Amtsverwaltung hatte ihnen Feindschaften unter den politischen Mißvergnügten zugezogen, und wiewohl man in Rom noch nicht erfuhr, ob die Thäter ermittelt wurden, so trägt doch der ganze Frevel seine Herkunft allzudeutlich an der Stirn, als daß man noch irgendwie zweifelhaft sein könnte. Faenza soll in diesem Augenblick vom Oesterr. Commandanten in Belagerungszustand erklärt sein. Noch andern Städten in der Romagna, in denen wieder böse Geister hausen, scheint gleiches bevorzustehen, falls die jetzt noch leisen Regungen der politischen Agitation sich nicht bald beruhigen sollten. Daß Signor Giovanni Battista Bonelli in San Marino am 14. d. M. Abends, als er eben in seine Wohnung eintreten wollte, hinterrücks erschossen ward, theilte bereits das „Giornale di Roma" mit. Er gehörte einer der besten Familien der Republik an, war aber unter den Hitzköpfen als Codino verschrieen. Wohl nicht mit Unrecht bringt man mit den mancherlei hier und dort sich kundgebenden ähnlichen schlimmen Zeichen der Zeit die noch immer zunehmende Ausreißerei beim Militair in Verbindung. Eine heute wieder ausgegebene Liste von Personen, welche steckbrieflich verfolgt werden, zählt nicht weniger als zwölf Ausreißer: drei aus Rom, drei Bolognesen, einen aus Veroli, einen aus Ascoli, einen aus Albano, einen aus Rimini, zwei Schweizer vom Fremden-Regiment, außerdem mehrere Neapolitaner. — Das General-Directorium der Polizei wurde zu Anfang der Woche von Civitavecchia her amtlich benachrichtigt, daß eine auffallende Menge junger Leute an's Land gestiegen war, welche durch ihre Haltung und ihren Verkehr Verdacht erregten. Ihre Pässe seien allerdings in bester Ordnung, und zwar Englische, sie selber aber Italiener mit Italienischen Namen. Ihre Zahl belaufe sich auf etwa 20, alle angeblich Matrosen. Die meisten seien bereits einer nach dem andern nach Rom abgereist. Sogleich wurde der Römische Sbirrenschwarm zum Spüren ausgesandt, und bereits vorgestern hob man zwei der Verdächtigen in der Fluß-Bade-Anstalt der Ripetta gegenüber auf, wo sie sich unter die jungen Leute gemischt hatten. Die in solchen Fällen gewöhnlich sehr vorsichtige Römische Polizei hatte wohl noch andere thatsächliche Gründe zu diesem Schritt in Händen, sonst hätten sie ihre bekannten Rücksichten auf dem hiesigen Englischen Consulat gewiß davon zurückgehalten. In der That verlautet, daß die Pässe der Verhafteten gefälscht seien. Sie selber sollen den Auftrag gehabt haben, als Emissaire für die Wiedervereinigung der Häupter der vielen in Italien jetzt innerhalb der politischen Geheimbünde bestehenden Spaltungen an Ort und Stelle durch die geeignetsten Mittel thätig zu sein.

Neapel, 24. Juli. [Prozeß.] Der die Ereignisse des 15. Mai 1848 betreffende Prozeß soll von Neuem aufgenommen werden. Der Gerichtshof hatte früher entschieden, daß das Verfahren gegen die Angeklagten Jacovelli und Mollica sistirt werden solle. Auf Antrag des General-Procurators hat er jetzt dieselben Angeklagten von Neuem vorgeladen.

Spanien.

Durch telegraphische Depesche aus Madrid wird gemeldet, daß die Schwangerschaft der Königin von Spanien officiell angekündigt worden. Die Spanische Cabinets-Krisis ist zu Ende; die bisherigen Minister haben ihre Portefeuilles wieder übernommen.

Schweiz.

B* **Bern**, 1. August. [Gerüchte. Zur Grenzsperre. Falsche Telegraphie.] Die Nachricht, daß im südlichsten Bezirk (Mendrisio) des Cantons Tessin eine Revolution ausgebrochen, scheint nichts weiter zu sein, als eine Uebertreibung der Scenen, welche die Oesterreichische Grenzsperre unter den leidenden Volks-Klassen veranlaßt. Mit Hülfe eines Legates und bedeutender Zuschüsse aus der Bundeskasse wird nun dort eine große Spinnerei gebaut, und es ist nicht zu zweifeln, daß zur Unterstützung der Nothleidenden daselbst die eidgenössischen Räthe dem Bundesrath einen unbegrenzten Credit eröffnen werden. Während man indessen allseitig sich der Hoffnung auf baldige Beseitigung dieser Sperre hingiebt, ergehen sich die beiden interessirten Staaten wieder in neuen Neckereien: Oesterreich einerseits, indem es jetzt der Schweiz, die darin bestehenden Arbeiter-Verbindungen zum Vorwurf machend, alle ihm angehörenden Handwerker, die Lombardischen Opyfer ausgenommen, binnen kurzer Frist zurückruft; andererseits die Bundes-Versammlung, indem sie dem Canton Bern, der den zweideutigen Grütli-Verein der Arbeiter aufhob, jetzt das Recht zu dieser Maaßregel verneint. Es ist, als wollte man beiderseits nachgeben, nur schäme man sich vor dem ersten Schritte und wolle ihn maskiren durch ein martialisches Gesicht. Genannter Beschluß gegen Bern wurde übrigens nur mit einer Stimme Mehrheit gefaßt, ganz so wie es neulich auch nur an einer Stimme hing (62 gegen 63), daß nicht der Chef der Bernischen Opposition (Stämpfli) zum Vicepräsidenten des Bundesgerichtes ernannt worden wäre. Das conservative Bern ist der radicalen Majorität der Central-Regierung um so lästiger, je stiller es sich verhält. Während das rührige Volk von Freiburg nach Freiheit und Gleichheit schreiend unablässig die Bundesversammlung bestürmt und ihren siegreichen Gang behindert, so liegt Bern ruhig wie eine Festung am Wege, und nur gelegentlich wirft man da eine Bombe hinein, oder auch heraus. Freilich gelang es nicht, Herrn Stämpfli auf einen eidgenössischen Ehrenposten zu heben, obwohl Herr Fazy diese Wahl bereits nach Genf telegraphirt hatte*); aber das Verbot des Grütlivereines ist doch angefochten, und das Bernische (verschärfte) Preßgesetz wird doch möglicherweise in Frage gestellt. Andererseits tritt Bern dem Beschluß der Centralbehörden in Bezug auf die capitulirten Regimenter in Neapel entgegen, indem es gemeinsam mit den interessirten Cantonen (Freiburg ausgenommen) den Antrag stellt, entweder jenen Vertrag mit Neapel zu halten, oder die pecuniären Folgen, welche ein einseitiger Bruch desselben für die Offiziere und Soldaten haben könnte, der Bundeskasse zu überbinden.

Niederlande.

P* **Gravenhaag**, 3. August. [Die Regierung hat das Cultusgesetz geändert.] Meine Voraussage, daß die Regierung Abänderungen zu ihrem Gesetz-Entwurfe über die Beaufsichtigung der verschiedenen Kirchgenossenschaften einbringen würde, hat sich bald bestätigt. Bereits sind der Zweiten Kammer dieselben mitgetheilt. Das Memoire, das sie begleitet, sagt unter Anderm: „Die Regierung hat bemerkt, daß man theilweise ihrer Vorlage einen falschen Sinn untergelegt hat," und da als Ziel des vorliegenden Gesetzes „die Beilegung der gegenwärtigen Spannung" betrachtet wird, so hat sie nicht angestanden, „einzelne Artikel des Gesetzes zu verdeutlichen und zu verändern, so daß nun alle Beschwerden wohl aus dem Wege geräumt sein werden." In der That verändern die gegenwärtig eingebrachten Modificationen das Wesen des ganzen Gesetzes. Zunächst ist Art. 2 weggelassen, der einen von den Geistlichen dem Staat abzulegenden Eid vorschrieb und der, wie hier richtig bemerkt ist, statt die Freiheit der protestantischen Christen durch Bestimmungen gegen die Römische Kirche zu sichern oder zu vergrößern, nur dieselbe noch mehr einschränkte, indem er von den Geistlichen aller Kirchen den Eid verlangt.**) Das Memoire sagt in Beziehung auf den Wegfall dieses wichtigen Artikels: „So hat auch die Regierung den Eid in nähere und reifere Erwägung genommen, welcher von den Religionsdienern gefordert werden sollte. Sie hat bemerkt, daß man denselben nur auf Diejenigen anwendbar hält, welche sich durch einen Eid dem päpstlichen Stuhle verpflichtet haben." Das Memoire enthält in Folge dessen zwei Beilagen, erstens eine Note des päpstlichen Internuntius an den auswärtigen Minister (vom 30. Juli), in welcher derselbe in ein bestimmtes Eidesformular für die Holländischen Erzbischöfe und Bischöfe einstimmt, zweitens dies geänderte Eidesformular selbst, in welches folgender Passus eingeschoben ist: „Ich will diesem allen unverrückbar nachleben, weil ich die Sicherheit habe, daß sich darin nichts im Widerstreite mit der Treue befindet, die ich dem Durchlauchtigen König der Niederlande und seinen Nachfolgern auf dem Throne schulde." — So ist der wichtigste Punkt des neuen Gesetzes geordnet; auf die übrigen unbedeutenderen Veränderungen komme ich zurück.

*) Bekanntlich ließ Herr Fazy auch 101 Kanonenschüsse lösen, am 5. Mai 1850, in der Meinung, das radicale System habe in Bern gesiegt. Er mußte aber bald das Gegentheil erfahren.

**) Unser ** Correspondent in Utrecht machte vor einiger Zeit auf diese falsche Grundrichtung des Gesetzes, das dem Staate einen gleichartigen Standpunkt gegen alle Kirchen einräumen wollte, und auf die daraus entstehenden Antipathieen der öffentlichen Meinung, die ein gegen die Römische Kirche gerichtetes Gesetz erwartet hatte, aufmerksam. D. Red.)

* **Amsterdam**, 3. August. Gestern ist hier die achtzehnte allgemeine kirchliche Versammlung der hergestellten evangelisch-lutherischen Kirche der Niederlande durch den Finanz-Minister, der vorläufig das Departement der reformirten Kirche übernommen hat, eröffnet. Vorsitzender ist Evers, Prediger zu Enkhuizen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. August. [Die Cholera] scheint endlich in Abnahme begriffen zu sein. Von gestern bis heute sind 148 Kranke und 99 Todte neu angemeldet worden. Im Ganzen sind also bis jetzt 5853 Personen erkrankt und davon 3122 gestorben. In Nykjöbing zählte man am 30. Juli 57 Kranke, von denen 12 genesen, 15 unter Behandlung und 30 gestorben waren. In Aarhuus waren bis zum 1. August 34 Kranke, wovon 20 gestorben. In Holbek und Kallundborg sind jetzt auch einzelne Cholerafälle vorgekommen. Von den in der Nähe Kopenhagens gelegenen Dorfschaften werden Bröndshöi und Utterslev am meisten von der Cholera heimgesucht. Es sind daselbst binnen drei Wochen 50 Personen daran erkrankt und 13 gestorben. Die Cholerafurcht wird jetzt schon von den Gaunern zur Ausführung ihrer Streiche benutzt. So erzählt man, daß ein wohlgekleideter Fremder sich bei einem jüdischen Wechsler einfand, um Schwedische Zettel einzuwechseln. Als der Wechsler mit dem Zählen der Summe kaum fertig war, ward der Fremde ohnmächtig und sank unter Krämpfen vom Stuhl. Der Israelit eilte hinaus, um Hülfe herbeizuschaffen. Als er mit derselben das Zimmer wieder betrat, hatte mittlerweile der Kranke sich erholt und war mit dem Gelde und den Schwedischen Zetteln verschwunden.

Türkei.

Ein Journal enthält folgende interessante Notiz: „Von allen Schullehrern der neueren Zeit ist keiner so hoch gestiegen und zugleich so tief gefallen, als Johann Dnak, der in früheren Jahren Lehrer an der evangelischen Schule zu Rimo-Szombat in Ungarn war, 1847 aber als Feldwebel in einem Oesterreichischen Regimente diente, darauf in der Ungarischen Insurgenten-Armee bis zum Stabs-Offizier fortrückte, als Flüchtling von den Türken mit offenen Armen aufgenommen wurde, dann als Omer-Pascha an der Spitze einer furchbaren Kriegsmacht den Blutkampf der fanatischen Muselmänner gegen die christlichen Montenegriner führte und nun vielleicht noch Gelegenheit erhält, (?) seine Tapferkeit den Russen zu zeigen."

Afrika.

[Mission in Madagascar.] Der „Morning Herald" bringt folgenden Auszug aus der in Port Louis (Mauritius) erscheinenden „Commercial Gazette" vom 18. Mai: „Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat die Londoner Missionsgesellschaft beschlossen, ihre Mission in Madagascar, welche durch die Christen-Verfolgung der jetzigen Königin im Jahre 1840 unterbrochen war, wieder herzustellen, und der hochwürdige Dr. Griffiths, früher Missionar in Madagascar und in Mauritius wohlbekannt, ist jetzt auf dem Wege dahin. Der Tod Rainiharo's, des früheren ersten Ministers am Hofe von Tananarivu, hat hauptsächlich zu dieser Entschließung geführt. Dieser Mann war, als oberster Rathgeber der Königin, der Haupt-Anstifter jener Verfolgung der christlichen Eingebornen, sowie der Austreibung der Missionäre und fremden Handwerker, und sein Haß gegen alles Christliche und Ausländische blieb unversöhnlich bis zu seinem im vorigen Jahre erfolgten Ableben. Seitdem hat die Königin ein wachsendes Vertrauen zu ihrem Sohn, dem Thronerben, gezeigt, welchen sie zärtlich liebt, und dessen Rathschlägen sie sich auch zu widerstehen fürchtet, weil er bei der großen Volksmasse ausnehmend populär ist. Zum Glück für die Sache des Christenthum und der Humanität ist dieser Prinz ein fester und eifriger Christ und höchlich eingenommen für die Wiederherstellung der Missionen auf der Insel, sowie des Handelsverkehrs mit fremden Staaten. Er ist ein Sohn jenes aufgeklärten und freisinnigen Königs Radama, unter dessen Regierung so viel zum Besten Madagascars geschah." Uebrigens steht Madagascar nicht unter einer einzigen Herrschaft. Ein anderer Fürst Namens Lay Emerst gab unlängst ein Französisches Handelsschiff, das bei heftigem Sturm in die St. Augustins-Bai einlaufen mußte, nur gegen ein Lösegeld von 400 Dollars wieder frei, und hatte Lust gezeigt, das Schiff zu plündern, woran ihn jedoch die Ankunft der Englischen Brigg „Grecian" verhinderte.

Literatur.

Die Homerische Kritik von Wolf bis Grote. Von Dr. Ludwig Friedländer, Privat-Docenten in Königsberg. Berlin 1853. Druck und Verlag von Georg Reimer. gr. 8. S. 84.

Diese kleine mit gelehrter Sachkenntniß geschriebene Schrift hat hauptsächlich den Zweck, die Wahrscheinlichkeit der Ansicht ausführlich nachzuweisen, welche der Englische Gelehrte George Grote über die Entste-

---

das Erbschaftsforum fänden aber auf Ausländer keine Anwendung. Die Beklagten verlangten, daß vorerst über diesen Incompetenz-Einwand erkannt würde. Der Richter erster Instanz erachtete auch diese Behauptung für durchgreifend und wies die Kläger ab. Ihm trat der Richter zweiter Instanz vollständig bei. Durch den Kläger ward nun die Nichtigkeits-Beschwerde erhoben, und das Ober-Tribunal hat vor kurzer Zeit in der Hauptsache den Einwand der Incompetenz des Gerichtsstandes verworfen und die Sache zur Instruction an die erste Instanz zurückgewiesen. Das Ober-Tribunal stellte den Grundsatz auf, daß außerhalb des Preußischen Staates wohnhafte Erben eines inländischen Erblassers von unbefriedigten Gläubigern und Legataren beim Gerichtsstande des Erblassers belangt werden können, selbst wenn kein Theil des Nachlasses, an welchen sich Kläger halten könne, mehr vorhanden.

— y Der an Lachmann's Stelle aus Leipzig berufene Professor Dr. Haupt wird im bevorstehenden Winter unter Andern in öffentlicher Vorlesung die Gedichte „Walther's von der Vogelweide" erklären.

— : Mit dem Extrazuge, welcher am Sonnabend eine Ladung Berliner nach Hamburg spedirte, hatte auch ein demokratischer Tischlermeister einen Ausflug dorthin gemacht. In Erwägung, daß Hamburg eine freie Stadt, so was man sagt eine Republik sei, wollte der rothe Tischler die demokratischen Bretter, mit denen ihm seiner Meinung nach in Berlin die Welt zugeschlagen ist, in Hamburg losschlagen, trat demnach in einem dortigen Locale als Volksredner auf und machte als solcher eine so hinreißende Wirkung, daß er selber sich plötzlich hingerissener Weise vor der Thür befand. Mit andern Worten, es passirte dem aus dem demokratischen Leim gehenden Tischler das, was man in Berlin mit dem Ausdruck bezeichnet: an die Luft gesetzt werden.

— n Die „böse" Kreuz-Zeitung hat wohl selten den Correspondenten-Federn so viel Stoff zu wunderlichen Conjecturen und mehr oder weniger dreisten Lügen gegeben als jetzt. Einzelne Berichte, darunter ein neuester in der Schlesischen Zeitung, grenzen an den hellen Wahnsinn. Nach oberflächlicher Berechnung, auf Grund eines bei den meisten Zeitungen üblichen Zeilen-Zahlsystems, haben wir ermittelt, daß der gesammten Correspondenten-Coterie ihre Federarbeit über die Kreuz-Zeitungs-Krise eine Summe von 297 Thalern 19 Sgr. 8 Pf. eingebracht haben mag. Ob kleinere Local-Blätter, wie der „Hallesche Courier" u. s. w., ihre Correspondenten vielleicht in Naturalien, als da sind Schlafröcke und Filzpariser, honoriren, können wir freilich nicht mit zweifelloser Gewißheit behaupten.

— △ Die National-Zeitung ist so großmüthig, das Recept zu verschreiben, wie man die Revolution besiegen könne. Unser politischer Wasserdoctor, dessen ganzer Arzneikasten bekanntlich in der Wahl-Urne des allgemeinen Stimmrechtes besteht, sagt: „Das ist der einzig mögliche, einen Erfolg versprechende Kampf gegen die Revolution, daß man ihr ihre Waffen nimmt, nämlich ihre berechtigten Elemente." Dabei ist die National-Zeitung so naiv, zu bemerken, daß man „in einem großen Nachbarstaate die Demokratie durch den ärgsten Mißbrauch scheinbar demokratischer Formen zu einem Apparat des äußersten Despotismus macht." Die Schwärmerin für das allgemeine Stimmrecht räumt demnach selbst ein, wie wenig unfehlbar dieses angebliche politische Universalmittel ist, so daß es sich mit dem von ihr angepriesenen Arcanum ungefähr so verhält, wie mit jenem Sauerkraut gegen das Fieber, von welchem der Dorfschmied genas; der arme Dorfschneider aber biß in Folge des nämlichen Sauerkrautes in's Gras.

— △ Das „Organ für Jedermann aus dem Volke" und für 1 Sgr. 9 Pf. die Woche hilft sich in dem Falle (und der Fall kommt sehr oft vor), wo ihm nichts Eigenthümliches gegen die Kreuzzeitung einfällt, damit aus der Klemme, daß es fremde Ausfälle gegen uns nachdruckt. Leider können wir, was das betrifft, dem sich in Aufmerksamkeiten gegen uns erschöpfenden Blatte nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Denn das würdige Organ ist, nachdem es sich aus der „Urwähler-Zeitung" in die sogenannte „Volks-Zeitung" gebäutet hat, so unbedeutend und nichtssagend, daß fast keine andere Zeitung mehr davon Notiz nimmt, ausgenommen die Kreuzzeitung aus alter Anhänglichkeit und Dankbarkeit für die vielen Leitartikel, welche die „Urwähler-Zeitung" an uns verschwendet hat, leider ohne uns zu veredeln. — In Nr. 99 macht die „Volks-Zeitung" eine Anleihe bei der „Neuen Oder-Zeitung" und berichtet witzig, diese schlage den Dr. Hahn „zum Weisel des Kreuzzeitungsschwarmes" vor. Der Witz ist um so treffender, je öfter die Volkszeitung den Stachel des „Kreuzzeitungsschwarmes" gefühlt hat.

— * Der „Bürger S." der Spenerschen Ztg. — wir nennen ihn so, um ihn zu reizen; denn er ist wirklich zu reizend, wenn er gereizt erscheint — also Bürger S. schiebt schon wieder den Sturmbock eines spaltenlangen Leitartikels gegen die Kreuzzeitung vor, und es ist namentlich die letzte Rundschau, gegen welche er sein Glück als liberaler Mauerbrecher versucht. Es kann natürlich „selbst dem Zuschauer" nicht einfallen, eine Rundschau gegen einen „Bürger S." irgendwie vertheidigen zu wollen, sintemal das ungefähr eben so wäre, wie wenn man eine Festung gegen eine anrennende Bürgerwehr ernsthaft vertheidigen oder nach Spatzen mit Kartätschen schießen wollte. Die Kreuzzeitung befindet sich seit fünf Jahren in der glücklichen Lage, von Zeit zu Zeit durch die ganze Deutsche Presse in Belagerungszustand erklärt zu werden. Sie ist also der Blokade gewohnt, und ein anrennender Sturmbock mehr oder weniger macht den immer wieder von Neuem aufgewärmten Kohl gegen uns nicht fett, zumal wenn der neue Perikles, der eine neue Kriegsmaschine zur Zerstörung der Kreuzzeitung erfindet, sich ganz einfach auf einen Bürger S. reducirt. Es kann uns nur Spaß machen, zu sehen, wie ein „altbegründeter" Maulwurf sich dergestalt in der heißen Jahreszeit abarbeitet, die Mauern der Kreuzzeitung zu unterwühlen, und da Scharfsichtigkeit bekanntlich keine Tugend dieses Minengräbers ist, so finden wir es ganz in der Ordnung, daß er seinen eigenen Maulwurfshügel in optischer Täuschung für die Trümmer der von ihm nach Kräften ruinirten Kreuzzeitung ansieht. Leider aber dürfte es noch eine feine Weile Zeit haben, bis Bürger S. als triumphirender Publius Alexis Scipio Europäus der Jüngere auf den Ruinen unseres Karthago sitzt. Denn um das, wenn auch nicht alt-, doch in stürmischster Zeit festbegründete Bollwerk der Kreuzzeitung, die Rundschau, zu schleifen, dazu sind die Waffen „altbegründeter Organe" in Wahrheit viel zu stumpf, und der leitartikelnde Zeug-Schmied, der so martialisch gegen die Rundschau in's Zeug geht, verfällt aus Verzweiflung über das Unnütze seiner wiederholten Anstrengungen in bedenklichen Widerspruch mit sich selber, indem er, der in Nr. 176 das „altbegründete Organ" als musterhafte Stimmgabel für „den Ton des Anstandes" verherrlichte, gleich hinterher in Nr. 180 als Grobschmied die Kreuzzeitung anzukohlen strebt, wodurch er unwiderleglich darthut, daß die sociale „Gesittung altbegründeter Organe" eben so consequent, eben so feuerbeständig ist, wie ihre politische Gesinnungstüchtigkeit, gegen deren stets den Umständen Rechnung tragendes und treulich den Horizont des Tages wiederspiegelndes Farbenspiel jedes Chamäleon als Stümper erscheint.

— n Das Berliner Sommerleben wird von einem Berliner Correspondenten wie folgt geschildert: In die Bäder, in die duftigen Thäler des Harzes und des Riesengebirges flüchten die großen und kleinen Crösusse, die beurlaubten Staatsbeamten, alle Diejenigen, welche ihre Stunden beherrschen können; die wenigen Zurückbleibenden finden in den Vorstädten und deren fernsten Ausläufern, auch in einzelnen nahegelegenen Dörfern, wie Pankow, Schönhausen, Schöneberg, ein zeitweiliges Asyl in eigenen oder gemietheten Sommervillen. Sie nehmen dorthin alle ihre großstädtischen Passionen mit, und wer an heiteren Abenden die Vorstädte durchschweift oder in die intimen Regionen dieses Landlebens Eingang erhält, findet hier die Berlinischen Soirées musicales, ein unverbesserliches Dilettantenthum, genirte Stimmen, Rücksichten, Verlegenheiten und Prahlsucht, einen ungeheuren Schlagschatten sprüchwörtlich gewordener Langeweile, Kaffeetassen, Filetnadeln und ein unsterbliches Gähnen vor. Der Berliner ist standhaft im Ennui bis zur Virtuosität.

— : Es scheint geholfen zu haben, daß wir die Hitze, als sie zu drückend geworden, besprochen haben, wenn auch nicht in so abergläubischer Weise, wie frühere Hexenmeister das Feuer besprechen zu können meinten. Vorgestern begnügte sich unser Thermometer Mittags mit 17, gestern mit 18½ Grad, und heute wird er wohl auch keine höheren Sprünge machen. Dabei müssen wir denjenigen Spree-Athenienseru, denen 23 bis 24 Grad schon Spanisch vorkommen, melden, daß in Madrid am 26. Juli 33 und 34 Grad Réaumur waren. So hoch versteigt sich in Deutschland höchstens die Strohfeuerhitze des Pepita-Enthusiasmus!

— : Daß in der Beschränkung sich der Meister offenbart, wird von manchen Gewerbetreibenden auch auf den Marktplätzen übersehen. So hat eine Handelsfrau willkürlich die Grenzen der ihr eingeräumten Verkaufsstelle erweitert und für diese „Uebertretung" 15 Sgr. Strafe zahlen müssen. Dagegen giebt es noch immer mehr als zuviel fliegende Verkäuferinnen an den Brückengeländern und Straßenecken, welche mit ihren Obstkörben zu Hemmschuhen der Passage werden und, wie der Ex-Urwähler sagen würde, „instinctmäßig" zu politischen Flüchtlingen werden, d. h. so politisch sind, über Hals und Kopf mit ihrem Korb am Arm zu fliehen, sobald ein Schutzmann sich von Weitem blicken läßt.

— 00 Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Nachdem Nestroy heute seinen „Zerrissenen" gespielt, wird er morgen den „Kampl" zu seinem Abschieds-Benefiz geben. Es ist die fünfte Aufführung, welche die so schnell beliebt gewordene neue Posse des fruchtbaren Dichters und Komikers innerhalb acht Tage erlebt und, wie wir hören, die letzte Wiederholung derselben mit Hrn. Nestroy als „Kampl". Das lachlustige Berlin schuldet dem dramatischen Matador des Wiener Humors seit einer Reihe von Jahren so viel heitere Abende, daß es gewiß die Gelegenheit ergreifen wird, dem scheidenden Künstler den Dank dafür ein gefülltes Haus abzustatten.

— 00 Kroll's Theater. Director Engel hat in Hrn. Arndstein einen ausgezeichneten Violin-Virtuosen für seine Capelle gewonnen. Derselbe hat bei seinem Debüt durch die seltene Reinheit seines Spieles, wie durch seinen ausdrucksvollen Vortrag rauschenden Beifall geerntet. — Unter den neuen Musikstücken, welche das Orchester executirt, findet ein Potpourri von Conradi: „Je toller, je besser," lebhaften Anklang.

hung der Ilias in dem bedeutenden Werke History of Greece neuerdings aufgestellt hat. Friedrich August Wolf hatte durch die Prolegomena in Homerum (1795) den Glauben an die Abfassung der Iliade und Odyssee durch einen einzigen Dichter umgestoßen; er hatte den Haupt-Beweis seiner Untersuchung, daß in der Entstehungszeit der Homerischen Gedichte die Schreibkunst in Griechenland unbekannt gewesen, mit dem glänzendsten Scharfsinn großer Gelehrsamkeit und vollendeter Meisterschaft der Darstellung geführt. Ohne Schrift, so schloß er, sei die Abfassung zweier so langer und zusammenhängender Gedichte durch einen Einzelnen undenkbar. Dieser Beweis, daß die Homerischen Gedichte nicht aus der Feder eines Schriftstellers, sondern aus Sängermunde geflossen sind, hat auf eins der dunkelsten Gebiete in der Geschichte der Menschheit ein mächtiges Licht geworfen.

Wolf's Entdeckung erweckte Freunde und Gegner, sie trug wie alles Große den Keim weiterer Entwickelung in sich. Wolf selbst hatte in den neunundzwanzig Jahren, die er nach Herausgabe der Prolegomena in voller Manneskraft verlebte, nie versucht, durch eine kritische Untersuchung der beiden Gedichte die inneren Spuren ihrer Entstehung nachzuweisen. In seinem Sinne ist sie wenigstens für die Ilias von einem der größten, leider zu früh schon verschiedenen Kritiker unserer Zeit angestellt. Karl Lachmann, welcher durch seine unübertroffenen Bahn brechenden Forschungen auf dem Gebiete der altdeutschen Poesie zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die Nibelungen nicht das Werk eines Dichters, sondern eine Sammlung einzelner Lieder seien, unterwarf das größte Griechische Epos einer gleichen Prüfung. Sie ergab ihm so zahlreiche und wesentliche Störungen des Zusammenhangs, Unterbrechungen, Lücken und Sprünge in der Erzählung, Widersprüche und Abweichungen eines Stücks gegen das andere, eine so große Verschiedenheit der einzelnen Theile in Ton und Charakter — daß er aus allen diesen Merkmalen auf nicht weniger als achtzehn einzelne Lieder schloß, aus denen die Ilias nachträglich zusammengefügt sei.

Dagegen ist zufolge der von Grote (History of Greece II. p. 236) angestellten Prüfung die Ilias nach einem verhältnißmäßig engen Plan angelegt und in der Folge durch Zusätze erweitert worden. Ursprünglich war das Gedicht eine Achilleis im eigentlichen Sinne, deren Bestandtheile erhalten, wenn auch durch Einschiebungen von einander getrennt sind: nämlich das erste Buch zusammen, mit dem achten und den Büchern vom elften bis zum zweiundzwanzigsten. Die beiden letzten setzen dieses ursprüngliche Gedicht fort, das aber auch mit dieser Fortsetzung noch eine Achilleis bleibt. Aber die Bücher vom zweiten bis zum siebenten und das zehnte können in dem Plan eines solchen Gedichts nicht gelegen haben. Sie unterbrechen die Erzählung, ohne sie im Geringsten zu fördern oder auch nur mit ihr zusammenzuhängen, und durch ihre Einfügung ist das Gedicht erst zu einer Ilias erweitert worden. Diese eingeschobenen Theile stehen den übrigen aber keinesweges an poetischem Verdienst nach. Ebenso wenig tragen sie irgend eine Spur späterer Entstehung, vielmehr läßt die völlige Uebereinstimmung in Idee, Charakter, Behandlung und Ausdrucksweise schließen, daß beide Gedichte demselben Zeitalter angehören. Welches von beiden das frühere war, ist unmöglich zu ermitteln. Endlich das neunte Buch ist ein späterer Zusatz.

Die Berechtigung dieser Ansicht hat Dr. Friedländer nun durch eine ausführliche Betrachtung der Ilias (S. 29—68) nachzuweisen versucht. Die Frage nach der Zahl der Verfasser mit Sicherheit zu beantworten, hält Dr. Friedländer für unmöglich (S. 69). Alle jene Eigenschaften, die auf die Annahme eines Dichters führen, hat die Odyssee; nicht so die Ilias. Daß die Odyssee von einem andern Verfasser herrühre, nehmen gegenwärtig die meisten Kritiker an. Wenn die Unterschiede der Odyssee und Ilias geeignet sind, den Schluß auf verschiedene Verfasser zu unterstützen, so rechtfertigen sie dagegen nach der richtigen Bemerkung S. 70 keinesweges zu der Annahme, daß die Odyssee in einem jüngern Zeitalter entstanden sei, als die Ilias. Die durchgehende Verschiedenheit des Gegenstandes ist hinreichend, um den durchaus verschiedenen Charakter der beiden Gedichte zu erklären. Die Spuren einer vorgeschrittenen Cultur, eines gebildeten, sittlichen Gefühls in der Odyssee sind trüglich. Ausdrücke, die einen Fortschritt in der Entwickelung der Sprache zu verrathen scheinen, stehen nach den bisherigen Beobachtungen zu einzeln, als daß es rathsam wäre, auf sie Vermuthungen zu bauen.

Die Lösung der Homerischen Frage kann freilich immer nur eine hypothetische sein. Diejenige Hypothese kommt aber der Wahrheit am nächsten, welche die meisten Schwierigkeiten beseitigt und die wenigsten Bedenken gegen sich hat. Die bereits aufgestellten Vermuthungen sind in obiger Schrift scharf hingestellt und kritisirt, so daß durch sie auch ein gewiß Vielen willkommener Beitrag zur gründlichen historischen Kenntniß dieser Leistungen gegeben ist. △△

Handel, Gewerbe und Industrie.

(Wollberichte.) Berlin, 30. Juli. Gegenwärtig sind die größeren Zufuhren der beliebten ostpreußischen Wollen herangekommen und bieten eine schöne Auswahl dar. Tuchfabrikanten kauften die Wolle lebhaft von 75—80 Thaler. Als ein Zeichen der Preiswürdigkeit der Preußischen Wollen ist noch anzuführen, daß jüngst ein Breslauer ein ansehnliches Quantum davon kaufte.

Prag, 27. Juli. Schafwolle. In der Mitte d. M. gestaltete sich das Geschäft sehr lebhaft und waren namentlich Böhmische Einschuren gesucht. Ein Frankfurter Haus kaufte das Erstemal am hiesigen Platze ca. 50 Ctr., ein Sächsisches 150—180 Ctr. Die bewilligten Preise waren 94—100 Fl. Diese Woche ist billiger anzukommen. In Ungarischer Wolle ist viel am Lager. Lammwollen werden mit 84—88 Fl. bezahlt. In Zweischuren bei geringem Absatz wenig Veränderung; in Gerberwollen ist es stille.

London, 30. Juli. Englische Colonial-Woll-Auctionen animirt, und ist nur schwer zu den früheren Preisen zu kaufen. Bis jetzt wurden 29,500 versteigert.

Landwirthschaft.

Posen, 4. August. [Ersatz für die Kartoffel.] Der „Czas" theilt über die von einem Galizischen Forst-Beamten gemachte Entdeckung eines Waldstrauches, dessen Frucht ein vortreffliches Surrogat für die Kartoffel sein soll, Folgendes mit: Zur Vervollständigung unserer neulichen Nachricht von der Entdeckung eines Waldstrauches als Surrogat für die Kartoffel beeilen wir uns, unsern Lesern noch die Mittheilung zu machen, daß der aus den Früchten dieses Strauches gewonnene Alkohol dem Comité des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins bereits zur Prüfung vorgelegt worden und von demselben als höchst vortrefflich anerkannt worden ist. Das genannte Comité hat deshalb an den Entdecker die freundliche Aufforderung ergehen lassen, die Art und Weise der Gewinnung eines so vollkommenen Products recht bald dem Publicum bekannt zu machen. Dies ist um so mehr zu wünschen, da es sich aus späteren Versuchen herausgestellt hat, daß die Abgänge von diesen Früchten bei der Bereitung des Alkohols ein eben so vortreffliches Futter für das Vieh liefern, wie die von den Kartoffeln. Auch verdient es noch erwähnt zu werden, daß der in Rede stehende Strauch überall, selbst auf unfruchtbarem Boden und auf den nackten Spitzen der Gebirge, sehr leicht anzubauen ist, woraus namentlich den unfruchtbaren Gebirgsgegenden ein großer Segen erwachsen würde. (Pos. Z.)

(Ernteberichte.) Elbing, 27. Juli. Aus verschiedenen Theilen der näheren und auch schon weiteren Umgegend meldet man uns, daß die Kartoffelfelder theilweise von der Kartoffelfäule befallen seien, namentlich soll sich dieselbe in erheblichem Umfang auf den Aeckern der Vorstadt Grubenhagen, auf dem zur Stadt gehörigen Neustädter Felde, im kleinen Marienburger Werder und auf den Pr. Holländer Feldmarken zeigen. Es sollen jedoch nicht ganze Felder, sondern nur einzelne, besonders tief gelegene Striche befallen sein, während die höher gelegenen gesund geblieben sind. Auf den Feldern der Höhe hat sich bisher noch keine Spur der Kartoffelkrankheit gezeigt.

Schrimm, 3. August. Die Roggenernte ist bereits größtentheils beendet. Durch das unbestimmte Wetter in den letzten acht Tagen ist dieselbe sehr verzögert worden. Was den Ausfall derselben anbetrifft, so kann sie im Allgemeinen nur eine mittelmäßige genannt werden, namentlich in Betreff des Körner-Ertrages, weshalb auch wohl die Getreidepreise des Juli nicht nur stehen geblieben, sondern sogar noch um einige Silbergroschen höher gegangen sind. Das Viertel Roggen gilt jetzt 2 Thlr. 5 Sgr. Der bisherigen Beobachtung zufolge wird der neue Roggen kein ganz klares Mehl liefern; es mag dies seinen Grund in dem vielen Regen haben, den wir während der Zeit der Körner-Ausbildung hatten. Die Kartoffeln stehen überall ausnehmend schön und versprechen eine reichliche Ernte, doch zeigen sich hin und wieder, namentlich auch in Bnin, Spuren der Kartoffel-Krankheit, indem dort in wenig Tagen, trotz des vielen Regens, einige Kartoffelfelder trocken geworden sind. (Pos. Ztg.)

Inserate.

Herrn Obergerichts-Assessor Wagener zu Berlin.
Hochverehrter Herr!

Wenn wir Sie als den zu betrachten uns gewöhnt haben, der unseren Gefühlen Ausdruck, der unseren Gedanken Worte gab, der unser religiöses und politisches Glaubens-Bekenntniß, uns aus der Seele, frei vor ganz Europa aussprach und unsere Herzen dadurch erleichterte, wenn sie niedergedrückt waren durch die Schmach und den Jammer der Zeit, so mögen Sie ermessen, wie tief uns die Nachricht betrübt hat, daß Sie das Panier unserer Partei nicht länger uns vorauszutragen, uns nicht ferner zu einer königstreuen, zwar kleinen, aber durch die gute Sache und ihren festen Willen doch mächtigen Partei vereinigen wollen.

Wir wissen es nicht, warum Sie die treue Schaar, die sich gewöhnt hatte, Sie als Führer zu betrachten, warum Sie das Band lösen wollen, welches sie nicht nur mit Ihnen, sondern auch unter sich seit fünf Jahren verband. Wir bitten Sie aber, wenn Sie können, geben Sie die Redaction unserer Zeitung nicht auf; Sie betrüben Herzen dadurch, deren Treue es wohl verdient, daß ihnen ein Opfer gebracht werde, die aber eines Führers bedürfen, um den Wirren der Zeit, in der sie leben, gegenüber sich selbst klar zu bleiben.

Wir wollen Ihnen hierdurch danken, nicht nur für die Klarheit, die Sie seit fünf Jahren unsern Gedanken gegeben, nicht nur dafür, daß Sie uns zu einer mächtigen Partei gemacht haben, sondern auch dafür, daß Sie so erfolgreich den Schmutz des Liberalismus und den Schlamm der Revolution bekämpften, daß Sie Gesetze unmöglich machten, deren Verderblichkeit selbst unseren Ministern und unseren Kammern zu entgehen schien.

Nehmen Sie unsern Dank freundlich für alle diese Wohlthaten, die wir Ihnen schuldig sind, zürnen Sie uns aber nicht, wenn wir bitten: Sie wollen bedenken, daß Ihre Aufgabe erst zum Theil gelöst ist, daß noch manches schädliche Gesetz beseitigt, manches gar sehr Nothwendige noch geschaffen und viele Mißbräuche beseitigt werden müssen, ehe wir hoffen dürfen, daß unser altes edles Preußen wiederhergestellt und die Schmach der Revolution abgeschüttelt sei; deshalb müssen Sie, wenn es irgend angeht, unser Bannerträger weiter bleiben, denn Sie wissen es so gut als wir, wir sollen mit dem uns anvertrauten Pfunde wuchern, und Sie haben über viel Pfunde Rechenschaft zu geben.

Darum gehen Sie uns nur weiter mit Gott für König und Vaterland voran, wir folgen Ihnen!

Sommerfeld, den 21. Juli 1853.

Jacob sen. Görisch Jacob jun. v. Rabenau. Gaunitz. O. Hammer. Schloop. Seydel. L. Jauersch.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß in derselben September-Woche, auf welche der Kirchentag nach Berlin eingeladen worden ist, eine größere Zusammenziehung von Truppen zum Manöver hier bevorsteht. Wegen der unter diesen Umständen zu besorgenden Schwierigkeit, vielleicht Unmöglichkeit, für das Unterkommen der Gäste ausreichende Vorkehrung zu treffen, haben wir uns entschlossen, die Kirchentags-Versammlung um eine Woche aufzuschieben und sie demnach auf die vier Tage des 20—23. September festzusetzen, was wir uns beeilen, hiermit bekannt zu machen.

Berlin, den 30. Juli 1853.

Der engere Ausschuß des Deutschen evangelischen Kirchentages.

Stahl.

Ein mit sehr günstigen Zeugnissen versehener Candidat der Theologie wünscht zu Michaeli eine Hauslehrer-Stelle zu übernehmen, bei welcher Clavier-Unterricht verlangt wird. Das Nähere bei

W. E. Seidel in Neustadt-Ebw.

Ein verheiratheter Forstmann, der 14 Jahre bei einer Herrschaft conditionirte, und alle in sein Fach schlagende Arbeiten gründlich versteht, auch die Teichwirthschaft selbstständig geleitet und mehrere Jahre als Fasanen-Meister fungirt hat, sucht zu Weihnachten d. J. ein anderweitiges Unterkommen. Er ist im Stande, die besten Zeugnisse über Sachkenntniß, Nüchternheit und Redlichkeit zu präsentiren, und verläßt seinen jetzigen Posten nur, weil die Fasanerie, die er eingerichtet und der er vorgestanden, wieder eingeht und das dazu gehörige Revier zu klein ist, um ihm hinreichende Beschäftigung zu gewähren.

Auf diesen Forstmann reflectirende Herrschaften wollen ihre Anfragen unter Adresse P. S. post rest. Liegnitz in Schlesien hochgeneigtest einsenden.

Ein besonders tüchtiger, umsichtiger Wirthschafts-Inspector, 28 Jahr alt, welcher längere Jahre im Mecklenburgschen fungirte, sein Fach gründlich versteht und sehr gute Empfehlungen besitzt, wünscht zu Michaelis ein anderweites Engagement. Adressen werden in der Voss. Zeitungs-Expedition sub M. 55 erbeten.

Gesuch.

Eine gebildete Dame ledigen Standes und gesetzten Alters, welche der Französischen Sprache vollkommen mächtig, seit vielen Jahren als Erzieherin oder Gesellschafterin in den vornehmsten Häusern conditionirt und die empfehlendsten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu Michaelis d. J. anderweitige Stellung, entweder als Erzieherin von Kindern im Alter von 4—8 Jahren, oder als Gesellschafterin. Auch würde sie sehr gern bereit sein, die selbstständige Führung einer kleinen Haushaltung zu übernehmen.

Zu weiterer Mittheilung auf frankirte Anfragen erbietet sich der Pastor Keßler.

Grieben bei Tangermünde, den 3. August 1853.

Ein mit vorzügl. Empfehl. verseh. Gärtner, welcher in einem Schloßgarten gelernt und bereits bedeut. Gärtnereien vorgestanden hat, in der Blumenzucht, Treiberei, im Gemüsebau, sowie auch mit den Anlagen und der Behandlung exotischer Pflanzen gründlich vertraut ist, sucht zu Michaeli c. eine andere Stelle, sei es auf einem Gute oder in einem andern herrschaftl. Garten. — Näh. Auskft. ertheilt R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ritterguts-Verkauf.

Die Erben der Frau Geheimen Staats- und Justiz-Ministerin Gräfin von Dankelmann wollen das ihnen gehörige Allodial-Rittergut Kitzen nebst Beistücken, welches eine Meile von Lützen und zwei Meilen von Leipzig entfernt, im Merseburger Kreise belegen und gerichtlich auf zusammen 90,361 Thaler 11 Sgr. taxirt ist, freiwillig an den Meistbietenden verkaufen.

Zur Entgegennahme von Geboten ist unter Vorbehalt des Zuschlags ein Termin auf

Montag, den 17ten October d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Gute selbst anberaumt, wozu Kaufliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, eingeladen werden. Die Taxe kann auf dem Gute eingesehen werden und von den Kaufgeldern können zwei Drittel, zu 4 Procent verzinslich, stehen bleiben.

Güter-Verkäufe.

Rittergüter verschiedener Größe, worunter Forst-Güter mit schönen schlagbaren Beständen, sind zu verkaufen durch L. F. Baarts u. Co., Berlin, Schützenstraße 24.

Rittergüter-Verkauf

in der fruchtbaren Gegend Schlesiens, mit vorzüglichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, in der Nähe von der Eisenbahn und belebten Städten. Ein Rittergut mit 3500 M. Acker, Weizenboden, 500 M. Wiesen, 10,500 M. Wald, mit 200,000 Thlr. schlagbarem Holz, ist für 300,000 Thlr. bei 80,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. — Ein Rittergut mit 900 M. Acker, 200 M. Wiesen, 1200 M. Wald, für 70,000 Thlr. schlagbares Holz, ist für 115,000 Thlr. bei 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Ein Rittergut mit 1000 M. Acker, 200 M. Wiesen, 350 M. Wald, 1100 St. hochfeine Schaafe, 60 St. Rindvieh, 20 Pferde, ist für 60,000 Thlr. zu verkaufen. Schulden sind nur 24,000 Thlr. Pfandbriefe darauf. — Ein Rittergut mit 500 M. Acker, 100 M. Wiesen, 600 M. Wald, ist für 30,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Schulden sind keine darauf. — Ein Rittergut mit 300 M. Acker, 30 M. Wiesen, 80 M. Wald, ist für 16,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen der Oekonomie-Inspector Wendriner in Breslau, Kleinburger Chaussee Nr. 7, 2te Etage.

Ein durchweg massives, vierstöckiges Haus, in der Louisenstraße belegen, herrschaftlich eingerichtet, mit 19,400 Thlr. in der Feuerkasse versichert, soll für 35,000 Thlr. mit 6000 Thlr. Angeld verkauft werden, und können 19,400 Thlr. bei prompter Zinszahlung darauf stehen bleiben. Nur zahlungsfähige Käufer werden ersucht, ihre Adresse unter F. E. 94. im Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Bekanntmachung.

Es soll Dienstag, den 30. d. M. in Merzwiese beim Gastwirth Bogisch nachstehendes Holz aus den Revier-Abtheilungen Bobersberg und Merzwiese bei freier Concurrenz

Jagen 24. 79 Klftr. und Jg. 53. 20 Klafter Eichen-Scheitholz (Plettholz). Jagen 23. 263 Klftr., Jg. 24, 7 Klafter, Jg. 77. 219 Klafter Ellern Scheitholz, Jg. 77. 94 Klaftern Ellern gespalten Astholz, Jg. 23, 92 Klafter, Jg. 24, 108 Klafter, Jg. 46, 144 Klafter, Jg. 34, 266 Klafter und Jagen 53, 193 Klafter Kiefern Scheitholz,

im Wege der Licitation öffentlich meistbietend verkauft werden. Von den Bedingungen wird nur hervorgehoben, daß der 4te Theil des Kaufpreises, sofern letzterer 50 Thlr. und mehr beträgt, im Termine als Angeld, sonst aber die volle Summe zu zahlen ist; die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Sämmtliche Hölzer stehen ¼ bis 1 Meile von der Oder entfernt.

Kauflustige werden an dem gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr hiermit eingeladen.

Braschen bei Crossen, den 3. August 1853.

Der Oberförster

Ich wohne nicht mehr Friedrichsstraße Nr. 87, sondern Unter den Linden Nr. 33, Ecke der Charlottenstraße.

Eduard Wahllaender sen., Zahnarzt.

J. A. Henckels aus Solingen, Jägerstraße 50,

empfiehlt Jagdgewehre, Pistolen u dl. in großer Auswahl. Zugleich bemerkt derselbe, daß während des Ladenumbaues der Eingang in sein Geschäft durch den Hausflur auf dem Hofe linker Hand ist.

Mundwasser

zur Verbesserung des Athems. Besonders den Patienten zu empfehlen, welche an kranken Zähnen leiden, oder sich der künstlichen Zahnpiecen bedienen. Zu haben beim Zahnarzt

Bacher — Königsstraße Nr. 23.

Höhere Webeschule in Elberfeld.

Der neue theoretische und praktische Cursus dieser Anstalt beginnt mit dem 1. September c. nach dem bestehenden Prospectus. Nachdem nun festgestellt worden, daß die projectirte Erweiterung ins Leben treten, demnach dieses Institut zu einer Universität für Manufactur-Industrie erhoben wird, so machen wir darauf aufmerksam, daß die jetzt bestehende Anstalt als Vorschule zu der Hochschule, und die damit verbundene Zeichnenschule als Vorschule zu der Dessinateur-Schule anzusehen ist.

Portofreie Anfragen sind an den Secretair der Anstalt, Herrn W. Mannert, Elberfeld, Lucasstraße, zu richten, bei welchem auch die Anmeldungen zum Eintritt in die Anstalt zu machen sind.

Das Directorium.

Das August-Heft der Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes hat die Presse verlassen.

Berlin, den 3. August 1853.

S. Elsner, Spandauerstraße 40.

Peruanischen Guano,

direct bezogen mittelst der Agenten der Peruan. Regierung Anth. Gibbs & Sons, empfehlen als zuverlässig ächt

R. Helfft & Co.,

Berlin Alexanderstr. 45.

Aecht Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene Insecten-Pulver-Tinctur in Flaschen von 5 Sgr. an.

Ein Lager dieser Artikel, in derselben Güte und Verpackung und zu denselben Preisen, haben wir Herrn C. Leusch, Königsstraße Nr. 39, übergeben.

Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn, Taubenstraße Nr. 51., Ecke der Kanonierstraße.

Friedrichsstädtische Garten-Bade-Anstalt Markgrafenstraße Nr. 92 und Charlottenstraße Nr. 6.

Täglich warme und kalte Wannen-, Sitz-, Brause- und Douche-Bäder von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur bis Nachmittags 5 Uhr.

Die Brausen und Douchen sind den Damen Nachmittags von 3—6 Uhr, den Herren für die übrige Tageszeit geöffnet.

Die feinste Demerthiuer Tafelbutter, Mittwochs und Sonnabends frisch, wird in Porz.-Kr. von ½ Pfd. und 1 Pfd. — à Pfd. 11 Sgr. verkauft bei C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

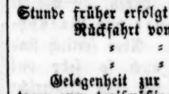
Ananas, große saftreiche Früchte, zweimal frisch in der Woche erhaltend, Westphälischen Schinken, Christiania-Anchovis in Original-Fäßchen und gewogen, Indische Raffinade, reine Wein-Essige zum Conserviren der Früchte, Chester-, Parmesan-, fetten saftreichen Schweizer Käse, so wie Goldfische empfiehlt

H. A. Barsch, Behrenstraße Nr. 45.

Fr. Elb-Caviar, schönste neue Häringe, Sardines à l'huile, Kr.-Anchovis à Pfd. 6 Sgr., à Faß 20 Sgr., empfing, — auch trafen wieder reife, große Ananas ein.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Morgen, Sonntag, findet der Extrazug nach Spandow, Finkenkrug und Nauen zu ermäßigten Fahrpreisen in der früher bekannt gemachten Weise, jedoch mit der Maaßgabe statt, daß die Rückfahrt eine Stunde früher erfolgt als bisher, nämlich:

Rückfahrt von Nauen 7¼ }
" " Finkenkrug 7½ } Uhr Abends.
" " Spandau 7¾ }

Gelegenheit zur Fahrt nach Finkenkrug an den Wochentagen zum tarifmäßigen Fahrpreise wie bisher.

Berlin, den 6. August 1853.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Sergeant Herrn Lüdemann im Königl. 4 Jäger-Bataillon erlauben sich, statt besonderer Meldung, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen

Sangerhausen, den 30. Juli 1853.

Carl Schauder u. Frau.

Frl. Amalie Reichert mit Hrn. M. Arndt hiers.; Frl. Marie Valette mit Hrn. R. Schott hiers.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage zu Steinhausen bei Wismar vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen statt jeder besonderen Meldung.

Ludwigslust, den 4. August 1853.

Wilhelm v. Uslar, Sec.-Lieutenant im Großherz. Meckl. Dragoner-Reg.,
Alexandrine v. Uslar, geb. v. Vieregge.

Geburten.

Heute wurde meine Frau geb. Freiin von Wilke von einem Mädchen entbunden.

Diese Anzeige meinen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Brieg, den 1. August 1853.

von Kurowsky, Hauptmann im 19. Infant.-Reg.

Die heute Nachmittag 2½ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emmy, geborenen von Michael, von einer gesunden Tochter, zeige ich hierdurch statt jeder besonderen Meldung gehorsamst an.

Ringsleben, den 4. August 1853.

A. von Buch.

Todesfälle.

Hr. Wilh. Sydow zu Bernstein.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 5. August. Im Opernhause. (127. Vorstellung.) Estanella. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: 1) Ouverture zu der Oper: „Der Wasserträger", von Cherubini; 2) Arie aus der Oper: „Belmonte und Constanze", von Mozart, gesungen von Herrn Krüger; 3) Arie aus der Oper: „Der Barbier von Sevilla", von Rossini, gesungen von Frl. Marschalk. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 6. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 7. August. Im Opernhause. (128. Vorstellung.) Der Maurer. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Vorher: Thea, oder die Blumenfee. Ballet in 3 Bildern vom Königl. Balletmeister Taglioni. Musik von Pugni. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 6. August. (Parktheater.) Abschieds-Benefiz für Herrn Nestroy aus Wien. Zum fünften Male: Kampl, oder: Zwei Töchter — zwei Bälle. Posse mit Gesang in 4 Acten von J. Nestroy. Musik vom Kapellmeister Binder. (Mit neuen Couplets.) (Kampl: Herr Nestroy als Gast.) Die ausgegebenen Bons haben zu dieser Vorstellung keine Gültigkeit. Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 5½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Sonntag, 7. Aug. Zum 3. Mal: Die Sennerhütte. Komische Oper in 1 Act nach dem Französischen von C. Hartenfels. Musik von Adam. Hierauf: Karl's XII. einzige Liebe. Historisches Lustspiel in 3 Acten, von E. Franke.

Anzeige. Von den verschiedensten Seiten gehen Gesuche ein, da die Saison kaum zur Hälfte beendet und nur noch ein sehr kleiner Theil der Bons im Umlauf ist, noch eine zweite Abonnements-Verloosung zu veranstalten. Die Schwierigkeiten einer solchen machen indeß die Ausführung für dieses Jahr unmöglich. Um jedoch den ausgesprochenen Wünschen möglichst entgegenzukommen, soll noch eine Anzahl Abonnements-Bons, mit Ausnahme der Benefize täglich gültig, in der Art verkauft werden, daß die resp. Käufer für 2 Thaler den Werth von 2⅔ Thalern in Bons, zum beliebigen späteren Austausch, erhalten. Der Verkauf der Bons findet im Bureau des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters und bei Herrn Lassar, Brüderstraße 3, nur am 8., 9. und 10. August c. statt, nach dieser Zeit wird derselbe geschlossen.

Der Austausch der Bons geschieht wie bisher auch an der Abendkasse (mit Ausnahme der Sonntage).

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 6. August. Vierte Gastdarstellung des Herrn Carl Treumann vom K. K. privilegirten Carltheater in Wien. Zum Erstenmale: Die falsche Primadonna in Krähwinkel. Parodirende Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von A. Bäuerle. Musik von A. Binder. Mit neuen Couplets. (Herr Carl Treumann: Lustig.) Im 2. Act wird Herr C. Treumann eine Arie für Sopran aus „Don Pasquale" singen.

Sonntag, den 7. August. Fünfte Gastdarstellung des Herrn C. Treumann. Zum Erstenmale wiederholt: Die falsche Primadonna in Krähwinkel. (Hr. C. Treumann: Lustig.)

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 6. August. Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Sie ist die Herrin. Lustspiel in 2 Acten. Vorher: Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern. Schwank in 1 Act von G. Hiltl. Anfang 5½ Uhr. Hierauf: Großes Abend-Concert unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und brillante Beleuchtung des Gartens. Entrée 5 Sgr.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind jedoch nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Bei ungünstiger Witterung Theater und Concert im Königssaale, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für Logen und Tribüne ein.

Sonntag, den 7. August. Auf der Sommerbühne: Zum Erstenmale: Der Wildschütz, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Lortzing.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 7. August. Table d'hôte à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei günstigem Wetter im Freien. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Für das Rettungshaus in Zühlsdorf bei Arnswalde

sind ferner eingegangen:

Von Pastor Frühbuß in Prittag bei Grünberg 1 Thaler. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 34 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Einfältige Gedanken über die orientalische Frage.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Elbing: Zur Durchreise Sr. Majestät des Königs. — Königsberg: Zur Anwesenheit Sr. Majestät des Königs. — Stettin: Ankunft Sr. Maj. des Königs. Zur Quarantaine. — Czarnikau: Hagel. — Görlitz: Verhaftung. — Halle: Militairisches.

Bamberg: Die Majestäten. — Nürnberg: Durchreise des Königs. Programm. — Stuttgart: Ein Sommerschlaf. Fürst Hohenlohe-Oehringen. — Karlsruhe: Excommunicationen. — Kassel: Verbot. — Mainz: Eisenbahn-Eröffnung. — Frankfurt a. M.: Diplomatisches. Diebstahl. Zur Deutschen Flotte. Zum Bundestag. — Weimar: Budget. Errungenschaft. — Altenburg: Tod des Herzogs. — Schwerin: Der Großherzog. Stiftungs-Feier. — Doberan: Bad. — Bremen: Todesfall. — Kiel: Die Auswanderung. — Altona: Patent.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die Sulina-Mündung. Fürst Milosch und die Gräfin Hunyady. Heckscher. Zur orientalischen Frage. Diplomatie. Zum Finanzstand. Patrimonialgerichte.

Ausland. Frankreich. Paris: Die orientalische Frage in Italien. Artikel der „Patrie". Was ist „mise en demure"? Flotte. Tagesbericht. Tel. Dep.

Großbritannien. London: Das Oberhaus und Baron Bode. Missionar-Bill gefallen. Wohlthätige Vermächtnisse. Irisches Schulwesen. Miß Burdett-Coutts und ihr Verfolger. Hofnachricht. Vermischtes. Tel. Dep.

Italien. Turin: Personalien. Bauten. Vermischtes. — Rom: Mord und Todschlag. Belagerungszustand. Desertion. Propaganda. — Neapel: Prozeß.

Spanien. Hofnachrichten.

Schweiz. Bern: Gerüchte. Zur Grenzsperre. Falsche Telegraphie.

Niederlande. Gravenhaag: Die Regierung hat das Cultusgesetz geändert.

Dänemark. Kopenhagen: Cholera.

Türkei: Notiz.

Afrika: Mission in Madagascar.

Börse von Berlin den 5. August.

Bei geringem Geschäft war die Börse sehr fest und die Course fast sämmtlicher Eisenbahnactien etwas höher als gestern; Bergisch-Merkische und Aachen-Mastrichter gesucht.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102¾ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	102¾ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	100¼ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Kur- u. Neum.	4	100⅛ B.
Seeh. Präm. s.	—	143½ B.	Pommersche	4	
K. u. N. Schldv.	3½	91½ bez.	Posensche . .	4	100⅛ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	101½ bez.	Preußische	4	
do. do.	3½	92 G.	Rh. u. Westph.	4	100¼ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100. bez.	Sächsische	4	100 G.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Schlesische	4	100⅜ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	112 B.
Groß. Pos. do.	4	104 G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	97¾ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld	4	93½ B.	Ludw.-Berb.	4	124¾ a 125 b. B.
do. Prior.	4	98½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189½ bez.
Aach.-Mastr.	4	80½ a ¾ b. G.	Mgdb.-Wittb.	4	44½ G.
Amst.-Rotterd.	4	82½ B. 82 G.	" Prior.	5	
Berg.-Märk.	4	78¾ a 79 bez.	Mecklenburg.	4	47¾ a ¾ bez. B.
do. Prior.	5	102 B.	N.-Schl. Mrk.	4	100 B.
do. 2. Ser.	5		do. Prior.	4	100⅝ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	133½ G.	do. do.	4½	100⅛ B.
do. Prior.	4	99¾ bez.	do. 3. Ser.	4½	100⅛ B.
Berl.-Hamb.	4	109½ bez.	do. 4. Ser.	5	101⅛ bez.
do. Prior.	4½	103 bez.	do. do. Zwgb.	—	64¾ bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	55¾ a ¾ a ⅝ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95 G.	do. Prior.	5	101¾ B.
do. Prior.	4	99½ B.	Oberschl. L. A.	3½	217 bez.
do. do.	4½	101 B.	do. L. B.	3½	180 bez.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz.-W., St. V	4	
Berl.-Stettin	4	149 a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½		do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	121 a ½ bez.	Rheinische	4	82½ a ½ bez. B.
Brieg-Neisse	4	84¾ bez.	do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	120¾ a 21 b. B	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	101½ B.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ G.
do. do.	4	99¾ B.	do. Prior.	4	
Düslb. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	94¾ bez.
do. Prior.	4		Thüringer .	4	112½ a ¼ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	101½ B.
Kiel-Altona	4	108 B.	Wilhelmsbhn.	4	207½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	115½ bez.	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	101½ B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	Span. neuedif.	1	
d. v. Schatzobl.	4	90¾ B.	Kurh. P. 40 t.	—	38 B.
Poln. Pfandb.	4	96 B.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98⅞ bez. u. G.	Sch. Lippe PS	—	30 B
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	114 G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. b. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. August. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1398. Nordbahn 231½. 1839r Loose 136½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 175. London 10,42. Augsburg 109½. — Hamburg 81. Frankfurt —. Paris 128½. Geld 15. — Silber 9½. Actien der Escompte-Gesellschaft 104. Die Börse sehr fest.

Frankfurt a. M., 4. August. Nordbahn 57. Metall. 5% 85½. do. 4½% 76½. Bank-Actien 1525. 1834r Loose 203½. 1839r Loose —. 3% Spanier 43. do. 1% 23½. Badische Loose 40½. Kurhessische Loose 37½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 90%. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 125. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn 103½. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 3. August. 3% Rente 77,55. 4½% 102,30. 3% Span. 42½. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 96.

London, 4. August. Consols 97½. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mexican 25⅜. Oester. Anleihe 97. Metall. 88.

Amsterdam, 4. August. Metall. 5% Lit. B. 94$\frac{1}{16}$. 5% Metall. 82$\frac{1}{16}$. 2½% Metall. 42$\frac{1}{16}$. Span. 1% 23. Span. 3% 43. Wien kurz 22½. London kurz 11 80. Hamburg kurz 35$\frac{1}{16}$. Petersburg 86. Integrale 63½. Amsterdam-Rotterd —. Börse ziemlich fest, Preise fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau 4. August. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 120$\frac{1}{16}$ G. Oberschlesische Lit. A. 217½ B. do. Lit. B. 180 B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 208½ B. Neiße-Brieger 84½ B. Cöln-Minden 120½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B. Mecklenburger 47½ G. Rheinische 83½ B. Hamburger — B. Ludwigshafen-Berbacher 124½ B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer 65 B.

Stettin, 3. August. Freiwillige Anleihe 101½ B. Neue Preußische Anleihe von 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 93½ B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien 590 B. Stettiner Eisenbahn-Act. 149 B. Prior. — B. Stargard-Posener 94½ B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 124½ B. — Stadt-Obligationen 3½% 93 bez. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — G. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Leipzig, 4 August. Leipzig-Dresden 216 B., — G. — Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 103 B., 102½ G. Löbau-Zittau 39½ B., — G. Magdeburg-Leipziger 310 G. Berlin-Anhaltische 134½ B., — G. Berlin-Stettiner — G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ G. Thüringer 112½ B., — G. Cöln-Mindener 120½ B. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A 169½ B. do. Lit. B. 162½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 93½ B., 93 G. Braunschweiger Bankactien 114½ B., — G.

Wien, 3. August. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1400. 1834r Loose 224. 1839r Loose 135½. Lombardische Anleihe 99½. Gloggnitzer 175. Nordbahn 231½. do. Prior. —. London 10,42. Augsburg 109½. Hamburg 80½. Frankfurt 108. Paris 128½. — Gold 15½. Silber 9½.

Das Hauptgeschäft war heute in Gloggnitzer Actien, die 4% höher gingen, auch Nordbahn 2% höher, nur Escompte-Bank-Actien gedrückt und bis 102½ gemacht, Wechsel williger, Contanten preishaltend.

Hamburg, 4. August. Berlin-Hamburg 108 G. Magdeburg-Wittenberge 44 B. Köln-Mindener 119½ B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 47½ B. Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 54½ G. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter —. Ludwigshafen-Berbacher 122½ G. Span. 3% 39½ G. do. 1% 21½ G. Sardinier 88½ G. Metall. 5% 93½ B. London lang 13 Mk. 2½ ß. London kurz 13 Mk. 4 ß. Amsterdam 36,10. Wien 166. Disconto — % G.

In Folge der schlechten Pariser und Londoner Course waren auch hier die meisten Effecten niedriger, doch zu ermäßigten Preisen viel Kauflust.

Paris, 2. August. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft fand eine kleinere Steigerung der Course statt. Börse fest. Soc. mob. 827,50. Rente 3% p. C. 78,55, und p. ult. 78,55. — Rente 4½% p. C. 103,50, und p. ult. 103,50. Bank-Actien 2830. Span. 3% 42½. do. 1% 22½. Nordbahn 872,50. Sardinier —. Darmstädter Bank-Actien —.

London, 2. August. Bei geringem Geschäft unbedeutende Veränderung. Consols 97½. Mexicaner 26½. Span. 3% —. 1% Span. 23½. Russen 5% —. do. 4½% 101½. Sardinier —. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Eisenbahn-Actien —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ ß. Wien 10 fl. 58 Kr.

Amsterdam, 3. August. Integrale 63$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23. Span. 3% 43. Portug. —. Russen 109. Stieglitz 93½. Metall. 5% 82$\frac{1}{16}$. Mexican. 25$\frac{1}{16}$. London 11,72½ G. Hamburg 35$\frac{1}{16}$ G. Wien 32½ G.

Holl. Fonds gedrückt, nur in Mexican. und 1% Span. lebhafter Umsatz.

Madrid, 30. Juli. 3% 44½. 1% 22½. Coupons 3½. 1% waren niedriger, andere unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 5. August. Weizen loco n. Qual. 68—75 Rt. Roggen loco n. Qual. 52—55½ Rt. 82 Pfd. pr. August 51½ Rt. bez 82 Pfd. pr. August-September 51½ Rt. bz. 51 Rt. B. 82 Pfd. pr. September-October 51½ Rt. bz. u. Geld 52 Rt. Brief. 82 Pfd. pr. October-November 49½ a 50 Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 55—62 Rt. Erbsen, Futterwaare, 55—57 Rt. Hafer loco nach Qual. 29—31 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 40—42 Rt. Rüb-Oel loco 10$\frac{11}{12}$ Rt. B. 10⅞ Rt. bez. pr. August-September 10⅞ Rt. B. 10¾ Rt. G. 10⅞ Rt. bz. pr. September-October 10⅞ Rt. B. 10⅞ Rt. G. 10⅞ Rt. bz. pr. October-November 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. bz. u. Geld. pr. November-December 10$\frac{11}{12}$ Rt. B. 10⅞ Rt. G. Lein-Oel 11 Rt. bez. Rapps 78 a 75 Rt. bez. Rübsen 75 a 74 Rt. bz. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 30½ a 30¾ Rt. bez., mit Faß — Rt. bez. pr. August 30 a 29¾ Rt. bz. 30 Rt. B. 29½ Rt. G pr. August-September 29¾ Rt. bz 29 Rt. Geld 29½ Rt. B. pr. September-October 26½ a 27 Rt. bz. 26¾ Rt. B. 26½ Rt. G. pr. October-November 26 Rt. B. 25½ a 25¾ Rt. bz. pr. November-December 24½ Rt. bz. u. B. 24 Rt. G.

Roggen preishaltend. — Spiritus, besonders loco und nahe Termine angenehmer; Herbst behauptet. — Rüb-Oel stiller.

Stettin 4. August. Weizen unverändert, 88—90 Pfd. gelber pr. August 73½ Rt. bez. u. B., 90 Pfd. gelber loco 74 Rt. B. u. G.

Roggen stille, pr. August 82 Pfd. 51 Rt. bez. u. G., pr. August—September —, pr. September —, pr. September—October 51 Rt. B. u. G., pr. October—November 49 Rt. G., pr. Frühjahr 47½ Rt. bez., 48 Rt. B.

Rüböl still, loco 10$\frac{1}{12}$ Rt. bez., pr. August 10⅞ Rt. B., pr. August—September —, pr. September—October 10⅞ Rt. B., pr. October —, pr. October—November 10⅞ Rt. bez., pr. November—December —, pr. Mai 11⅛ Rt. bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß 12½ % bez., pr. August 12½ a 13 % bez. u. G., 12¾ % B., pr. August—September —, pr. September—October 13½ % B. October—November —, pr. November—December 15½ % bez., pr. Frühjahr —.

Danzig, 3. August. 45 Last feiner hochbunt. poln. Weizen 133—134 Pfd. 575 fl., 51 Last do. 560 fl., 27 Last 131—132 Pfd. 525 fl., am Montage wurden nach der Börse noch 110 Last Weizen zu den letzten Preisen umgesetzt, heute wegen zu hoher Forderungen kein Umsatz.

Breslau, 4. August. Zufuhren spärlich, Roggen und Gerste begehrt, andere Sorten weniger. Von neuem Weizen hatten wir heute Proben am Markte, die ein schönes Ansehen hatten und ein schweres Gewicht versprechen.

Heute bezahlte man Weizen weißen 76 a 84 Sgr., gelben 75 a 83 Sgr., Roggen 60 a 70 Sgr., Gerste 43 a 48 Sgr., und Hafer 34 a 38 Sgr.

Oelsaaten wenig angeboten, man bezahlte heute Rapps 80 a 85 Sgr., Rübsen 79 a 84 Sgr.

Kleesaat kein Geschäft, weil Inhaber zu hoch halten, man bedang für rothe 11—12½ Rt., weiße 10 a 14 Rt.

Spiritus lebhaft, pr. August 12 Rt. G., pr. September 11¾ Rt. G., pr. October 11½ Rt. B., loco 11¾ a ⅞ Rt. B., 12 Rt. G.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern noch 500 Ctr. loco a 6 Rt. 14½ Sgr., und ab Gleiwitz 6 Rt. 9 Sgr. begeben.

Magdeburg, 4. August. Kartoffel-Spiritus loco 40 Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 4. August. Weizen unverändert, geschäftslos. Roggen geringes fester. Oel pr. October 22¾. pr. Mai 22½. Kaffee fest 4½. Zink 1000 Ctr. pr. Sept.—Oct. 13$\frac{9}{16}$.

Wien, 3. August. Spiritus fest bei schwächerem Umsatz, der sich nur auf den Platzbedarf beschränkt.

Wien, 3. August. Heute wurden verkauft 150 Metzen Banater Weizen loco Wien 13 fl., 1000 Hafer a 5 fl. a 5 fl. 21 Kr.

Amsterdam, 3. August. Weizen und Roggen gut preishaltend, 127 Pfd. bunt. poln. 350 a 355 fl., 121 Pfd. grön. 260 fl., 124 Pfd. fries. 285 fl. Roggen im Entr. 119 Pfd. neuer archang. 206 fl., im Cons. 115 Pfd. a. geb. 196 fl.

Kohlsaamen preishaltend, auf 9 Faß täglich 68½ L., pr. August 68½ L., pr. September 68½ L., pr. October 68½ L., pr. November 69 L., pr. December 69½ L., pr. April 69 L., pr. Mai — L. Leinsaamen ohne Handel. — Rüböl täglich und auf Lieferung wieder etwas höher, auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ a 37 fl., pr. September 37½ fl., pr. October 38 a 38½ fl., pr. November 38½ fl., pr. December 38½ fl., pr. Mai 1854 39 a 39½ fl. Leinöl auf 6 Wochen 32½ fl., effect. 31½ a ½ fl., pr. August —, pr. September — fl., pr. October 32 fl., pr. November — fl., und pr. December — fl. Hanföl auf 6 Wochen 38 fl., effect. 37 fl. Rübkuchen 75 a 78, Leinkuchen 10½ a 12 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 4 August. Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 15 Gr.
Am 5. August. Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{1}{10}$ Linien	+ 13 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll $\frac{5}{10}$ Linien	+ 17 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.